

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bismarck & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1411. Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzustellungsstelle 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten Viertelj. 18.90 Mk., monatl. 6.30 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die Spaltenweise Nonpareilgröße 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinsabnehmer Zeile 50 Pf. Anzeigen-Abatzt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 159.

Magdeburg, Sonntag den 10. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Was soll besteuert werden?

Es ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist, daß das Industrie- und Handelskapital, und darüber hinaus noch das Agrarkapital, vereinigt in der Deutschnationalen bzw. in der Deutschen Volkspartei, durch die Kriegsverlängerungspolitik, verbunden mit Schiebererei und Wucher, die Schuld an dem Zusammenbruch trägt. Eine vollständig zerrüttete Wirtschaft und die durch Helfferich verwüsteten Staatsfinanzen hinterließ man den Sozialdemokraten und später der Nationalversammlung. Es war notwendig, wollte man den Staatshaushalt wieder langsam balancieren, kolossale Steuern zu erheben. Das geschah auch. Der damalige Reichsfinanzminister Erzberger ging scharf vor. Nicht nur die Massen wollte er steuerlich erfassen, sondern vor allen Dingen den Besitz.

Am schärfsten faßte er den Besitz mit dem Reichsnotopfer an. Damit soll nicht gesagt werden, daß dies Gesetz etwa als Muster eines Steuergesetzes gelten kann. Trotz seiner Schwächen mußte man Erzberger Dank wissen, daß er den Versuch machte, den Besitz anzupacken.

Die Kapitalisten dachten jedoch nicht im entferntesten daran, durch finanzielle Opfer das durch ihre Schuld zusammengebrochene Deutschland wieder auf die Beine zu bringen. Vielmehr verlangte eine wüste Heße gegen Erzberger, an deren Spitze der Verwüster der deutschen Finanzen, Helfferich, stand. Es gelang schließlich durch Anwendung der ansehnlichsten Mittel Erzberger einstweilen auszuschalten. Das Reichsnotopfergesetz wurde verschandelt und sabotiert, so daß das, was letzten Endes erreicht werden sollte, nämlich für den Staat sofort große Geldmengen flüssig zu machen, nicht im entferntesten verwirklicht wurde. Der Enderfolg: die Verschuldung des Reiches wuchs unter der Hand der „Fachsminister“ von Woche zu Woche.

Da kam Anfang Mai das Londoner Ultimatum. Es wurde, nachdem sich die Fachsminister aus dem Staube gemacht hatten, von der jetzigen Regierung angenommen. Die Folge der Annahme war eine neue ungeheure Belastung der deutschen Finanzen und somit neue ungeheure Steuern. Man hatte nichts Eiligeres zu tun, als dem Volk ein großes Bukett Verbrauchssteuer zu präsentieren. Nur dem energischen Eingreifen der Sozialdemokratischen Partei ist es zu verdanken, daß sie vorläufig nicht Wirklichkeit wurden, sondern daß zuvor Projekte zur

Besteuerung des Besitzes

vorgelegt werden müssen.

Das Kabinett sah sich infolgedessen genötigt, in die Beratung des Steuerrahmens einzutreten. Es war vorauszu sehen, daß diese Beratungen zu feiner restlosen Einigkeit führen konnten, denn Demokraten und rechtes Zentrum widerlegten sich der scharfen Erfassung des Besitzes. Es ist aber eine vorläufige und teilweise Einigung im Steuerprogramm erreicht, über das Reichskanzler Wirth in der Mittwochsitzung des Reichstags sprach.

Er ging dabei vom Etat plus Nachtragsetat von 1921 aus. Die Ausgaben im ordentlichen Etat betragen danach 48,459 Milliarden, im außerordentlichen sogar 59,680 Milliarden. Auf einem dritten Etat, dem sogenannten Reparationsetat, erscheinen die festen Jahreszahlungen von 2 Milliarden Goldmark und der Gegenwert der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, die mit 1,3 Milliarden Goldmark geschätzt wird; zusammen also 3,3 Milliarden Goldmark. Dazu kommen noch die Kosten für die Besatzung. Die Umrechnung der 3,3 Milliarden Goldmark in Papiermark muß schwanken je nach dem Verhältnis, in dem innerhalb unserer Gesamtleistungen Sachleistungen und Geldleistungen stehen. Bei Geldleistungen würde das Verhältnis von Gold zu Papier ungefähr 1:15, bei den Sachleistungen 1:10 sein.

Die Bewertung der 3,3 Milliarden Goldmark in Papiermark ist von mancherlei kaum als zutreffend anzunehmenden Verhältnissen abhängig. Der Reichskanzler schlägt sie auf 45 Milliarden Papiermark. Als Voraussetzung nimmt er

Stabilität des Innenwertes

und die Annäherung des Außenwertes an diesen. Diese Voraussetzungen werden sich jedoch nicht erfüllen, denn es ist ausgeschlossen, daß der Innenwert bei der unbedingt einsetzenden Preis- und Lohnsteigerung seine jetzige Höhe behält. Im Gegenteil,

er wird erheblich sinken,

was zugleich ein Sinken des Außenwertes und somit eine Erhöhung der Papiermarksumme zur Folge hat.

Als zu deckende Summe gab der Reichskanzler 100 Milliarden an. Für diese Summe müssen Steuern aufgebracht werden. Um sie aufbringen zu können, schlägt der Reichskanzler einmal eine Verbesserung der Steuertechnik vor, von der er allein eine Mehreinnahme von 8 Milliarden sich verspricht. Möge er sich nicht getäuscht haben, denn was nicht alle Verbesserung der Steuertechnik, wenn man Beamte, die den Besitz scharf anfassen und Steuerhinterziehungen aufdecken, wie z. B. der Leiter des Finanzamtes Salzmedel, auf Grund deutschnationaler Heße an ungefährliche Posten setzt, wo sie nicht mehr imstande sind, Steuerbrüchler zu ertappen. Bei einer derartigen Methode müßte alle Verbesserung der Steuertechnik nichts.

Von indirekten Steuern sollen die Kohlensteuer zunächst durch eine Erhöhung um 5 Prozent, die Zucker-, die Tabak-, Biersteuer und das Brauweinmonopol ausgetastet werden. Die Masse wird am ärgsten durch die Kohlen- und die Zuckersteuer erfaßt, die den unbedingt notwendigen Bedarf treffen.

Indirekten Steuern hat Wirth die Veredlung des Reichsnotopfers, die Erhöhung der Körperschaftsteuer und eine einmalige große Abgabe von den Nachkriegsgewinnen angegeben. Von der bereits vor längerer Zeit ans Tageslicht gezogenen, vom Reichswirtschaftsminister Genossen Schmidt vorgeschlagenen Besteuerung der Realwerte hat er merkwürdigerweise fast gänzlich geschwiegen oder doch nur wenige dunkle Andeutungen gemacht, die viel unklarer als seine ersten Ausführungen über diese Steuer waren.

Der Reichskanzler hat eine

Veredlung des Reichsnotopfers

vorgeschlagen — die wievielfte? — und einige nähere Ausführungen darüber gemacht. Das Reichsnotopfer war zuletzt vom Reichstag, d. h. von seinem bürgerlichen Teil in eine Vermögenssteuer mit einmaliger Veranlagung umgebaut worden. Nunmehr will man es zu einer Vermögenssteuer mit periodischer Veranlagung machen, um der Steigerung des Geldwertes Rechnung zu tragen. Die Gesellschaften sollen dazu mit anderthalb Prozent des jeweiligen steuerpflichtigen Vermögens herangezogen werden, wovon man sich eine jährliche Einnahme von 7 bis 8 Milliarden verspricht.

Ein weiteres vom Kanzler angegebene Projekt ist die Erhöhung der Körperschaftsteuer.

Die Körperschaftsteuer ist eine Ergänzung zur Einkommensteuer; sie ist die Einkommensteuer der Körperschaften. Bisher betrug sie 10 Prozent. Zur Veranschaulichung der Einkommensteuer, die bei Millionen-Einkommen eine Besteuerung bis zu 60 Prozent vorzieht, äußerst wenig, noch dazu, wenn man sich überlegt, daß es sich bei der Einkommensteuer um einzelne Personen handelt, während hier eine Mehrheit von Personen in Frage kommt. Da diese Körperschaftsteuer nun auf 30 Prozent erhöht werden soll, erhebt sich ein Sturm der Kapitalisten gegen diese Erhöhung. Man tobt und schimpft über den kolossalen Schaden, der angeblich der Wirtschaft dadurch getan werden sollte.

Bei Nichtbetrachtung hat die Schwärzerei keinen zureichenden Grund. Die Körperschaften haben sogar noch einen Vorteil. Auf der einen Seite fordert man von ihnen 30 Prozent, auf der andern dagegen gewährt man wesentliche Erleichterungen. Der § 59a des Einkommensteuergesetzes, der die teilweise Steuerfreiheit für Ersparnisbeschaffungs-Aufwendungen und -Rücklagen vorzieht, findet jetzt auch Anwendung für die Gesellschaften. Der Paragraph setzt fest, daß die Mehrkosten der Ersparnisbeschaffungsanlagen, die über den gemeinen Wert hinausgehen, steuerfrei sind. Ueber den Begriff des „gemeinen Wertes“ ist man sich durchaus noch im unklaren. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es der feststehende Wert sein soll, der sich nach den jetzigen Preischwankungen einmal herausbilden wird. Dieser Wert wird sich bei ungeheuren Preischwankungen kaum feststellen lassen, das heißt, der Steuerhinterziehung sind Tor und Tür geöffnet.

Die wichtigste Maßnahme jedoch, die

Besteuerung der Real- oder Goldwerte

hat der Reichskanzler kaum erwähnt. Er gab nur an, daß sich das Reich an einigen besonders konzentrierten Industrien durch Uebernahme von Genusscheinen beteiligen wolle, was schließlich zu einem Steuerprivileg dieser Industrien führen würde, da diese für sich erfassen Industriellen durch Vergünstigungen bei andern Steuern entschädigt werden müßten. Als weiteres abschwächendes Moment kommt noch hinzu, daß die Beteiligung mit Genusscheinen dem Reiche nicht den geringsten Einfluß auf die wirtschaftliche und finanzielle Gebarung der Unternehmungen geben würde, was zur Folge hätte, daß die Entscheidung über die Höhe des Reiches zufließenden Ertragsanteils in die Hände der Eigentümer der Unternehmungen gelegt würde. Sie würden dann schon dafür sorgen, daß dem Reiche nicht zu hohe Erträge zufließen.

Es scheint, daß der Reichskanzler selbst Angst vor der Courage gekriegt hat, die er bei der ersten Erwähnung dieser Realwertbesteuerung am Tag legte. Ein Teil seiner Fraktionsgenossen, Arm in Arm mit dem Demokraten, scheinen, eingeschüchtert von den deutschnationalen Angriffen, jeglichen Mut zur energischen Besteuerung des Besitzes verloren zu haben.

Nun, der Reichskanzler hat ja schon einen Wink mit dem Zaunpfahl von der Garantiekommission erhalten. Wenn er nicht erfüllt — und dazu ist die Grundlage Stabilität des Marktwertes und Balancierung des Etats, die wiederum nur durch hohe Steuern zu erreichen ist, aber nicht durch die Notenpresse —, so

wird die Entente eingreifen.

Wenn man sich angesichts dieser Lage noch nicht bequemen sollte, den Besitz in der nötigen Art und Weise zu erfassen, so wird man es unter dem Druck der Entente müssen. Ob das für unsre Außenpolitik gerade günstig ist, ist stark zu bezweifeln. Will man also den ehrlichen Versuch machen, die erforderlichen Summen aufzubringen, so wird man die Besteuerung der Sachwerte unbedingt vornehmen müssen.

Schon von Rechts wegen. Denn diese Besteuerung hat eine sehr gerechte Grundlage. Man geht bei dem Eingriff in die Vermögenssubstanz von folgenden Erwägungen aus: Es ist eine Tatsache, daß alle reinen Geldforderungen: Darlehen, Buchforderungen usw., durch die Geldentwertung ihren innern Gehalt verloren haben. Umgekehrt bei dem realen immobilien Besitz. Hier wurden die Vermögen in Gestalt von Grund und Boden und allem andern, was in ihnen und über ihnen ist, mit dem sinkenden Geldwert nicht entsprechend entwertet, sondern im Gegenteil wertvoller. Diese große innere Wertsteigerung ist ganz allgemein. Sie fand nur bei einem kleinen Teile der realen Werte eine Abkühlung, und zwar da, wo die staatliche Höchstpreispolitik wirkte. Diese innere Wertsteigerung tritt allerdings erst dann in sichtbare Erscheinung, wenn das immobile Vermögen verkauft oder verpfändet wird. Es besteht selbstverständlich die Möglichkeit, diesen „Gold-“ oder besser Realwert auch ohne Mobilisierung rechnungsmäßig zu ermitteln. Entscheidend ist jedoch die Tatsache, daß hier tatsächlich eine Steuerreserve liegt. Es ist, volkswirtschaftlich gesehen, ein durchaus gesunder und wirtschaftspolitisch gesehen, ein vollkommen gerechtfertigter Gedanke, diese Werte, die die Differenz zwischen Real- und Papierwert ausmachen, steuerlich zu erfassen.

Doch da erhebt sich die schwierige Frage:

Wie diese Beträge erfassen?

Das Reichswirtschaftsministerium will nicht nur die Realwerte der Industrie — im Gegensatz zum Kabinett —, sondern auch die des städtischen und ländlichen Grundbesitzes erfassen. Es will den städtischen und ländlichen Grundbesitz mit einer Art von Goldhypothek belasten. Bei der Industrie gedenkt man die Erfassung der Realwerte durch Abgabe von Aktienbeteiligungen oder Genusscheinen — das erstere ist wegen des dadurch gesicherten Einflusses auf die Unternehmungen das bessere — an das Reich herüberzustellen zu können. Man wird selbstverständlich auch da nicht alles über einen Leisten ziehen können, wie das nach den Angaben des Reichswirtschaftsministeriums den Anschein hatte. Die Stammwerte der industriellen Unternehmungen haben sich nicht alle auf dem Goldwertstandpunkt erhalten. Teilweise haben sie sich durch Preisgewinne und

Der siebente Prozeß.

Am Donnerstag begann vor dem zweiten Straifenat des Reichsgerichts die Verhandlung gegen den Oberleutnant beim Reichswehrministerium in Berlin Adolf Laule aus Charlottenburg.

Wie der Präsident Dr. Schmidt aus der französischen Anklage feststellt, soll Laule im August 1914 einen französischen Hauptmann erschossen haben, nachdem ihm die Epauketten abgerissen worden waren.

Der Angeklagte erklärte in seiner Vernehmung folgendes: Am Abend vor der Schlacht war das Regiment 112 am Rande des Exercierplatzes von Saarburg.

Am 21. August traten wir früh an, und zwar die ganze 6. Armee in breiter Front. Wir kamen an einen Dorfrand, dessen Häuser weit zerstreut und mit Gärten umgeben waren.

Unterdessen kamen verschiedene Leute meiner Kompanie aus den Häusern heraus. Man rief: „Schiebt doch den Franzosen über den Haufen!“

ohne daß ich dazu ausdrücklich einen Befehl gegeben hätte. Trotzdem bin ich bereit, seine Selbstverteidigung mit meinem Namen zu decken.

Präsident: Der Kapitän soll aber bereits verwundet gewesen sein?

Angeklagter: Das habe ich nicht gesehen.

Präsident: Kampfunfähig war er jedenfalls nicht.

Angeklagter: Nein.

Präsident: Danach besteht ja gar kein Zusammenhang mit einem angeblichen Befehl des Generals Steiger.

Angeklagter: Nein, absolut nicht. Von dem Befehl habe ich erst im Oktober etwas gehört.

Man schreitet dann zur Zeugenvernehmung.

Der von den Franzosen benannte Zeuge Dr. Georg Müller aus Mülhausen im Elsaß, der Oberarzt im Infanterie-Regiment Nr. 112 war, gibt an, Laule sei von hinten an Migat herangeraten und habe diesen aufgefordert, sich zu ergeben.

Verband um den Hals

trug, habe nach dem Bürgermeister gefragt und auf Laules Vermerken, was er da wolle, gesagt, das gehe niemand etwas an.

Nach Beendigung der Feindseligkeiten hat die Witwe Migats in elbischen Zeitungen Zeugen der Erschießung gesucht, worauf sich Müller gemeldet hat.

Dem Zeugen wird darauf seine vor dem Untersuchungsrichter in Mülhausen gemachte Aussage vorgelesen, die in sehr wesentlichen Punkten von seiner heutigen Darstellung abweicht.

Der Zeuge bestätigt, er habe nicht bemerkt, daß Laule

den Befehl zur Erschießung

gegeben oder selbst mit dem Revolver geschossen habe.

Es wird dem Zeugen vorgehalten, daß er anscheinend in Mülhausen unter seinem Eid anders ausgesagt haben müsse als heute.

In Mülhausen hat der Zeuge geäußert, Laule habe Migat an der Spitze seiner Rotte marschieren lassen und dann sei der Kapitän durch eine Salve erschossen worden.

Auf die

Die Gewalt am Rhein aufrechtzuerhalten.

Wie die Dinge für Deutschland liegen, ist oft genug gesagt worden. Es genügt der Hinweis, daß das von der Entente erzwungene Verfahren in Leipzig den elementarsten Grundsätzen der internationalen Rechtsauffassung widerspricht.

Auf der andern Seite darf die schwere Schuld des deutschen Militarismus nicht außer acht gelassen werden. Ein krankhaft verzerrter Ehrbegriff und eine jeder zivilen Auffassung hohnsprechende Anschauung vom Standesbewußtsein haben es dahin gebracht, daß die Oberste Seeresleitung in sträflicher Nachlässigkeit während des Krieges nichts tat, um gegen die ihr nur zu bekannten Schreckensstaten deutscher Kriegsverbrecher einzuschreiten.

Schädigt man die deutsche Sache, wenn man offen auspricht, daß die in Leipzig gefällten Urteile in ihrer großen Mehrzahl auch dem deutschen Rechtsempfinden zuwiderlaufen?

Empfängt man nicht auch hier den Eindruck, daß eine Identifizierung mit allem, was in Leipzig geschieht, eine ernste Schädigung für die Sache der Republik bedeuten würde?

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Wir wollen nunmehr die beiden letzten Prozesse ausführlich unsern Lesern unterbreiten. Inmitten der Verhandlungen des achten Falles verließen die Franzosen auf Befehl ihrer Regierung den Saal.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Wir wollen nunmehr die beiden letzten Prozesse ausführlich unsern Lesern unterbreiten. Inmitten der Verhandlungen des achten Falles verließen die Franzosen auf Befehl ihrer Regierung den Saal.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Wir wollen nunmehr die beiden letzten Prozesse ausführlich unsern Lesern unterbreiten. Inmitten der Verhandlungen des achten Falles verließen die Franzosen auf Befehl ihrer Regierung den Saal.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Uebertreibung weit über ihn erhoben, teilweise sind sie durch Anpassung an die Geldentwertung darunter gesunken.

Wie will jedoch der Steuerfiskus dem gerecht werden? Die innern Verhältnisse der Unternehmungen kennt er nicht, steuertechnisch ist er, wie sich das jetzt gezeigt hat, nicht fähig, die Verhältnisse der Unternehmungen zu untersuchen.

Erzwungene Verhältnisse der Unternehmungen mit der Steuer zu belegen. Der Endeffekt dieser Methode wird sein, daß der größte Teil der Steuern durch die Lappen geht und der Staat das Nachsehen hat.

Erzwungene Verhältnisse der Unternehmungen mit der Steuer zu belegen. Der Endeffekt dieser Methode wird sein, daß der größte Teil der Steuern durch die Lappen geht und der Staat das Nachsehen hat.

In der Landwirtschaft erscheint die Erfassung der Realwerte durch hypothekarische Belastung

wesentlich einfacher. Es handelt sich hier nur darum, daß bisher eine der Zeit entsprechende Steuereinschätzung der landwirtschaftlichen Grundwerte nicht vorliegt.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Der Kampf wird, wie die Reichsfinanzrede und die sich an seine Rede anschließende Diskussion gezeigt hat, ein außerordentlich schwerer sein. Es ist daher Pflicht der Arbeiterkraft, will sie etwas erreichen, sich zu einer und nicht den unabhängigen und kommunizierten Querstreibern nachzulaufen.

Pflichten einen triftigen Grund zur Scheidung liefert. Die meisten fallen nächsten um wie Kräuter im Maien. Verwählte Republikaner schwören auf dem Altar der Liebe feierlich zum Haupte Doorn.

Wenn Dichter in die Politik geraten, gibt es immer ein Unglück. Den Beweis liefert der als Schriftsteller geachtete Max Barthel, seitdem er zum poetischen Trompeter der dritten Internationale geworden ist.

Du bist das Schlachttier und der Schild, Gold weicht von Moskauer hohen Türmen, Du siehst den Dingen auf den Grund, Wo sich die Fäden dicker wirren, Du weicht und kennst sie alle, Wir glauben dir, du wirst nicht irren.

Unsehlbar war bis heute nur der Papst der katholischen Christenheit, er kann nicht irren. Die kommunistischen Wundergläubigen müssen auch ihren Heiligen Vater haben, und wie im zaristischen Rußland werden die roten Gardisten im Streite sich das Bild der Heiligen Trost, Lenin oder Adolff Hoffmann vorantreiben lassen.

Seelischerung ist eine schöne Sache, aber überfandibelt sollte man darum noch nicht werden. Mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen stehen, das Herz warm, den Kopf klar, treu seiner Heberzeugung und zu Opfern für das als richtig Erkannte bereit, und wenn es der Tag bringt, auch fröhlich mit den Fröhlichen, so müssen wir leben. Und das Parteitag am Sonntag wird sicher Zeugnis davon ablegen, daß viele Tausende mit mir so denken. Und in dieser Zuversicht verbleibe ich

Dein Schwarzherz

Schwarzer Brief.

Die „Tagesblätter“! Senatsort. Auch in einem geschickten Geiste zeigt sich von unserer Zeit ein Bild, gilt auch von dem Boglan, der vor acht Tagen in Amerika angekündigt wurde.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

Das ist diejenige Seite der Angelegenheit, die die deutsche Arbeiterkraft in erster Linie interessiert und über die offen gesprochen werden muß, wenn wir nicht eines Tages uns Ereignissen gegenübergestellt sehen wollen, die dann als unerwartete Katastrophe wirken müssen.

das Massenmorden verursacht, dennoch das Licht der Vernunft und Menschlichkeit nicht erlosch. Und das ist eine Gewähr für die Zukunft, trotz allem und alledem!

In der „Tribüne“, dem Organ der Magdeburger Kommunisten, las ich vor einigen Tagen folgendes Stimmungsbild:

Raum 1 Uhr. Jakobstraße. „Strol!“ Mit denn kein Strolch! 17-18jähriges Mädchen im Unterrock und Hund mit offenen Hacken kommt laut rufend die Jakobstraße her. Einige Männer folgen. Ein in die Waage! Großes Mädel! Was mag passiert sein? Gedächtnis einer von den Arbeiterinnen. Wir trafen sie vor einer guten Stunde, als sie von der Königstraße aus ins Wasser wollte. Man hielt sie zurück, brachte sie zu einer Bank. Hier erzählte sie: War mit einem Mann, dem angelegenen Herrn ließen. Nachts mich bestaunen. Nach mir mit nach Hause. Nach mir die Ehre. Zur Wohnung gekommen, sitzt ich davon. Wollte ins Wasser, da ich meinen Eltern solches nicht antun kann. Nach sieben Stunden verließ sie mit zwei Männern die Bank. Wir folgten. Als die beiden Männer in der kleinen Strohstraße ein Haus aufstiegen wollten, entließ das Mädel laut schreiend die Jakobstraße entlang. „Nichtmerse!“

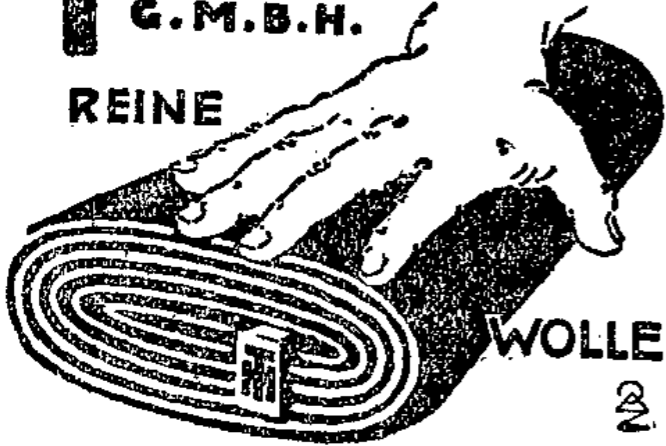
Die „Tagesblätter“! Als Knecht geistig, wenn auch nicht. Ein gewisser Tagelöhner hat mal 10 bis 20 Jahren den Arbeiter zugerufen. „Guch stromen nicht die Vergnügungen und Reizen der Republikant“, oder so ähnlich. Und ich habe wenig Verständnis dafür, wenn ein junges Mädchen nach des Tages Arbeit auch eine Erholung haben will. Aber so sie die nun gerade mit einem von der Straße angelegenen jungen Mann in einer Wein- oder Sektstube suchen mag, das ist denn wohl doch eine andere Sache. Und ich würde ein solches Nichtmerseopfer etwas fröhlicher ansehen, als es die „Tribüne“ tut. Aber sie wird vielleicht von einem jenseitigen Jüngling redigiert.

Bei ich kann einmal beim Vergnügen sein, wird es sich auch interessieren, daß kürzlich in einer deutschnationalen Versammlung in Barmen eine Delegation von vier in Kammerlinden Wägen alle Frauen aufstiegen, ihren Männern die eheliche Gemeinschaft zu verweigern, wenn sie nicht geloben, sich nach Kräften für die Rechte der Sozialisten auf dem Thron einzusetzen. Diese Forderung sollte nicht ungehört verbleiben, und der Erfolg ist angeblich ungeheuer. Nur ganz wenige Oberländer, erwartete Glieder dieses germanisch-biederlich-Bundes, lehnten es ab, das verhängte Verbot zu geben, sich darüber, daß ihren die Männerstellung ehelicher



Vertical text on the left margin, possibly a page number or additional notes.

TUCHHAND
G.M.B.H.



REINE

WOLLE

REGIERUNG-STR. 24
GEGENÜBER DEM KLOSTER U. FRAUEN

Hilfe

für die erlahmte Kaufkraft!

Die Bekleidungsnot ist sehr groß, es muß unbedingt jedem einzelnen möglich sein, den dringendsten Bedarf einzukaufen zu können.

2014

Die beste Waffe ist, den Zwischenhandel auszuschalten.
Wir verkaufen ohne jeglichen Zwischenhandel
direkt an Private zu Engrospreisen.

Ihren Bedarf an

Anzug- u. Kostümstoffen

aus garantiert reiner Wolle können Sie nirgends billiger und reeller einkaufen als bei uns.

Preislagen: Mark 65.00 bis Mark 185.00

Schneidermeister, welche den Anzug elegant mit Garantie für guten Sitz anfertigen, weisen wir Ihnen nach.

Kein Laden, 1. Etage!

UT Große Storchstraße
Anfang 6 und 1/2 9 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.

UT Buckau UT
Anfang 6 und 1/2 9 Uhr.
Sonntags ab 4 Uhr.

Zügelloses Blut

10 Akte Sensationelles Sittendrama. 10 Akte

1. Teil: Lustsüßer. 2. Teil: Die Diamantentafel.

Sauptrollen: Paolo Belloni, Puppenpfeife, — Capa, dessen Pflegesochter. — Gunnar Wendt, Schauspieler. — Sarbilis, Artist. — Kommerzienrat Otto Vernon. — Mrs. seine Tochter. — Fred Osteren, Mrs. Brautigam. — Klaus Weder. — Colani, Diamantenschleifer. — Zugora, eine Trödelin. — Stanislaus und Marietta. 1993

In der Doppelrolle als Capa und Mrs. **Mia Pankau**

Gefesselte Menschen

6 Akten Erschütterndes Sittendrama in 6 Akten

Dazu **Mirwall, der Löwenpeiniger**

4 Akte Spannungsvolles Sensationsdrama. 4 Akte

Aus dem Inhalt: Der Schlangentub. — Das tragische Hochzeitsfest. — Die Löwen sind los. — Die große Seidenerplosion. — Die unheimliche Schwärze. — Der Weg des Todes.

Gesellschaftshaus 1983
Stadt Loburg

Ab 4 Uhr: **Groß. Gesellschaftsball.**

Otto Schumann's

Wein-, Likörstube und Café
Ecke Knochenhauerufer und Johannisberg
Kahlbaum-Edelliköre und Weine.
Allabendlich: Unterhaltungs-Musik.

Nur wenige Tage

Hagenbeck

Magdeburg, Kleiner Cracauer Anger
Fernruf 5699

Sonnabend und Sonntag 10

2 Vorstellungen 2

3 Uhr und 1/2 8 Uhr
Nachmittags zahlen bei ungekürztem Abendprogramm
Kinder halbe Preise!

Vorverkauf ab 9 Uhr ununterbrochen an der Kasse und im Magdeburger Verkehrsverein, Breiteweg 164, Telefon 1374 und 974, wochentags von 9 bis 1 Uhr — und 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. — Vor und nach den Vorstellungen Sonderwagen der Straßenbahn. A178

Zentraltheater

Bunte Bühne
(Restaurant)

Nachmittags 4 Uhr
abends 8 Uhr

Das unübertreffliche

Jul-Programm!

Nachmittags 3 Uhr,
abends 7 Uhr:

Die **Postmeisterin**

Die Nachmittags-Vorstellung sind, ungekürzt bei kleinen Preisen in Premierenbesetzung statt.

Terrasse

2 Konzerte

der 137
Salonkapelle Lehmann

4 Uhr.
8 Uhr.

Reichhalt. kräft. Mittag- u. Abendessen à 2.25 Bkt. Gast- und Logierhaus Mitte Hofe, Schwanenstraße 22, (114)

Schüttes Gasthaus
Sonnabend, Sonntag, Mittwoch
Preis-Stat.

Grafemanns Garten
Heute Sonntag: Freikonzert.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Zum Ausklang gelangt 11 Proq. Volklied 2/20 = 1.50.

1984 **Probst** Koburger Hofbräu Saal
Magdeburg, Berliner Straße 30/31.
Jeden Mittwoch und Sonntag
Der Tanz der Neuzeit!!
Mittwochs halbe Eintrittspreise.

Stephanshallen
Magdeburgs Volkstheater.
Ausgewiesen
Drama in 4 Aufzügen von Karl Böttcher aus der Zeit des Ausnahmegerichtes 1878 bis 1890. Die Auf-führung war deshalb 12 Jahre lang verboten. Die heutigen Männer können sich ein Beispiel an den damaligen Männern nehmen.

Walhalla
Lichtspiele

Ab Freitag den 8. Juli

Fr. Mayer-Storch u. Hans Storch

Solotänzerin vom Magdeburger Stadttheater Ballettmeister vom Ballett Charell (Berlin)

Original-Apachentanz-Einlage zu dem Drama

Colombine

(Die Geliebte des Apachen)

aus dem Leben einer Tänzerin mit

Margarete Lanner und Emil Jannings.

Hierzu das 4aktige Filmschauspiel und 1 Vorspiel

Liebestaumel

mit 1983

Maria Zelenka
Margarete Lanner
Konrad Veidt

Da voraussichtlich der Andrang sehr groß sein wird, bitten wir möglichst schon die erste Vorstellung zu besuchen.

Erhöhte Preise

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10^{3/4} Uhr
Sonntags von 3 bis 10^{3/4} Uhr.

Kammer-Lichtspiele.

Großstadtmädels



Großstadt... Mädels.

307 Ein Sittensbild aus Berlin W 6 Akte.

Mit psychologischer Reife und mit schonungsloser Offenheit wird hier der Schleier gelüftet, mit dem junge Mädchen sonst die tiefsten Geheimnisse ihrer Seele zu verhüllen pflegen. Leidenschaftliche, liebesdürstige Herzen schlagen uns entgegen und wir leben in interessanten, festlichen Bildern, die groß gerade für Großstadtmädels die Gefahr ist, immer mehr in Rollenketten der Sünde zu verstricken und darin schließlich elend zugrunde zu gehen, wenn ihnen der richtige moralische Halt fehlt.

Außerdem

der 2aktige Schwank mit Leo Peukert

Ein stilles behagliches Nest

Beginn der Vorstellungen Wochentags 3^{1/2} Uhr
Sonntags 3 Uhr

Jeden Sonntag 11-1 Uhr gr. Frühvorstellung.

Hofjäger

Abd. abds. 7.30 Uhr
Nur noch kurze Zeit

die berühmten Original-

Leipziger

Fritz-

Weber-

Sänger!

Heute Sonntag
leichter

Programmwechsel!

Das großartige

Abschieds-

Programm

bringt u. a. die beiden tollen

Burlesken

Der

Rosenknopf

und

Die Quatschbacher

Frauensitzung

Außerdem der große

hunte Soloteil!

Vorverl. L. Ed. Volkstheater, Breiteweg 11, Ecke Königst. Hof.

Sonntag
nachmittags 4 Uhr bei
günstiger Witterung
Großes
Garten-Konzert
unter Mitwirkung
der Leipziger Sänger.

Lichtschauspielhaus
Panorama

Sonnabend und Sonntag

Das große Programm!

Luciano Albertini

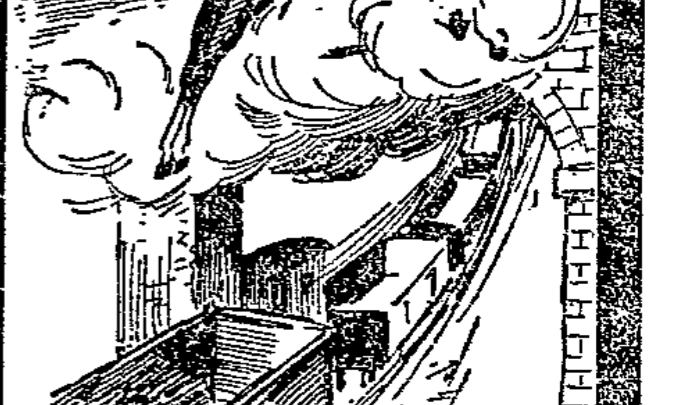
der tollkühne italienische Sensationsdarsteller, hat Harry Piel herausgefordert. Das Publikum soll entscheiden.

Albertini

in

Der stumme

Simson.



1. Episode:
Die Todessense

2. Episode:
Ein Sprung auf Leben u. Tod

Sensationsdrama in 10 Akten.

Der Film enthält über 50 Sensationen, darunter den berühmten Seilfänger Albertinis mit dem Pferde auf einen in voller Fahrt befindlichen Zug.

Außerdem

Arnold Rieck als Klaumaxe

in dem zweiatigen Schwank

Die Nacht im „Grünen Affen“

Der Besuch der Nachmittags-Vorstellungen wird empfohlen.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3^{1/2} Uhr, Sonntags 3 Uhr 307.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breiteweg 58-60.

Einige besonders vorteilhafte Angebote
 aus meiner Konfektion!

Im Saison-Räumungs-Verkauf

Batist-Bluse reich gestickt Mk. 25.00	Frotté-Bluse Kimonoform Mk. 19.75	Sport-Bluse weiß Mk. 37.00	Vollvoile-Bluse weiß und farbig Mk. 49.50
Kostümrock aus meliertem Stoff Mk. 19.75	Jabot-Bluse reich gestickt Mk. 59.00	Kostümrock reine Wolle, mit Faltenlage Mk. 79.00	
Batistkleid in verschiedenen Farben Mk. 49.00	Schleierstoffkleid mit farbiger Stickerei Mk. 69.00	Schleierstoffkleid mit farbigen Tupfen Mk. 89.00	Schleierstoffkleid weiß mit Kurbelei Mk. 98.50

Frotté-Rock weiss Mk. 49.50

Strickjacken in großer Auswahl!

<p>Parole Willi Strauch, Rotes Horn. Heute Sonntag Großes Extra-Konzert Jeden Montag Gr. Kinderfest Kinder in Begleitung Erwachsener Eintritt frei</p>	<p>Aetzatron Herrn. Musche, Süßelnstr. 11 Dextrin 1 kg = 14.00 bei 10 kg = 13.00 Herrn. Musche, Wühelstr. 11</p> <p>Möbel günstiger Verkauf 1960 Speise-, Heizen- und Schlafzimmer, mod. Küchen Wolff, Hasselbach- straße 10 gegen. d. Hofbahnstation</p>	<p>Friedrichs Festsäle Große Dresdener Straße Täglich: 1440 Große internationale Ringkampf- Konkurrenz Sonntag Entscheidung Stolzenwald gegen Orlando Sonntag Entscheidung Berzen gegen Sanguoth Stolzenwald gegen Sully Ogby Raftöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Die Direktion.</p>	<p>Friedrich-Wilhelms-Garten. Heute 1960 Großes Militär-Konzert Persönliche Leitung Herr Obermusikmeister Schliefer. Bei anhaltender Bitterung im Gange Raffer-Konzert.</p> <p>ZL Zirkus-Lichtspiele. Der sensationelle Großfilm Opfer der Keuschheit ein Drama aus zwei Welten in 6 Akten Hauptdarsteller: Manja Tzatschewa Bernhard Götzke Charles Willi Kayser - Paul Morgan Heinrich Pear - Margarete Kupfer Die Kritik sagt über den Film: Ein Drama aus 2 Welten" in 6 Akten nennt die Autorin Margarete Martha Langen ihre Schöpfung. Die beiden Welten sind aber nicht, wie man zuerst zu vermuten geneigt ist, die „ranze“ und die „heiße“ Welt Nein, es ist die mystische, religiös gebundene Welt Indiens und Europas freischwebend-moderner Nationalismus, die hier einander gegenübergestellt werden: zwei Welten, die insbesondere im Innern einer jamaikaner in Konflikt miteinander geraten. Diese Indierin (eine fromme Jungfrau, deren unberührtes Wesen einer gestirnten Gottheit geweiht ist - dann Tenzin, in der Liebe und Berührung mit freieren akribischen Anschauungen über widernatürliche Entzückung siegend), diese Indierin ist Manja Tzatschewa, durch Figur und Physiognomie zu einer solchen Rolle prädestiniert. Sie ist die Feldin des von Manfred Noa inszenierten Films, der mit einer schauerlich-realistischen Kampf- und Todeszene endet. - Die Handlung ist mit einem spannungsvollen Vorgängen ihrer Wirkung aufs Publikum sicher. Die indischen Szenen sind als Regieleistung hervorzuheben.</p>	<p>ohenzollern, Breiteweg Kaffee Heute von 11 bis 1 Uhr Matinee Täglich von 4 bis 11 1/4 Uhr Klock-Orchester Täglich nachmittags 5 1/2 Uhr Willi Eder (Cello-Solo) Täglich abends 10 1/4 Uhr Richard Frischbier Wein-Restaurant Salon-Bar Konzert Schrammel-Trio Prunksaal Moderner Tanzabend Anfang 7 Uhr. Kein Weinzwang. Kleinkunstbühne 4-Uhr-TEE 8 Uhr: das wirkl. hervorragende Jull-Programm.</p>
<p>cafe Royal Breitenweg 94 Künster-Spiele Matinee von 11 bis 1 Uhr. Heute Sonntag 2 große Vorstellungen Das phänomenale Juli-Programm mit dem schon sehr beliebt gewordenen Klavierkonzert Ernst Fredy Singt! Pflegt! Intelligiert! Unkapitularer Koncert!</p>	<p>Sanssouci, Cracau Heute: Großer Gesellschaftsball. Städtische Theater. Bitteria-Theater. Sonntag, Anfang 7 1/2 Uhr Der müde Theodor Sonntag, Anfang 7 1/2 Uhr Besetzung für d. Zentral- theater der Hauptstädte Der Strom. Besetzung für d. Zentral- theater der Hauptstädte</p>	<p>Burg. Jeden Sonntag von 3-5 Uhr an: TANZ: Konzerthaus 1965 Kronprinz Stadt Magdeburg Schützenhaus Wilhelmgarten Zentrallhalle.</p>	<p>Fürstehof-Prunksaal 7 1/2 Uhr: Harry Hienzenstein Heinrich Kohlmann Daria Padai 35 und hat starke erf. Prog. Stefan-Programm.</p> <p>Fürstehof-Tempel 8 Uhr: Lustiger Abend der städtischen Zittavia-Sänger.</p>	<p>Golzes Gesellschaftshaus 1459 Kloster Stadtmarsch 7c. Bringt meine Lokalität in empfehlende Erinnerung: ff. Pöbelreich, Knoblauchwürst, warme und kalte Speisen, gut gepflegtes Starbier der Brauerei Willenbors und andere erfrischende Getränke. - Jeden Sonntag und Mittwoch</p> <p>Gr. öffentl. Gesellschaftsball</p> <p>Wilhelmspark 2004 Heute Gr. Gesellschaftsball! Bei günstigem Wetter Freikonzert.</p> <p>Stadt Loburg Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag: Kaffee-Konzert Bei schönem Wetter Konzert im Garten.</p>

Ausstellungs-Baum
 Nähe Hauptplatz Halberstädter Str. 128/29 Nähe Hauptplatz
Sport- und Vergnügungspart
 Sonntag den 18. Juli
Erster billiger Sonntag
 Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf., einchl. Steuer.
 Größte Niesen-Berg-u. Talbahn. Größte
 Schussbahn.
Gr. Garten-Konzert Tanz
 Kinder-Garten.

Frage eines Richters erklärt der Zeuge, er habe damals mit Major Schardt über die Erziehung Migats gesprochen, und er habe gesagt, Laule habe nicht anders handeln können. Der nächste Zeuge Dr. med. Viktor Delunsch aus Altfisch, der Stabsarzt des 1. Bataillons Infanterie-Regiments 112 war, will geistlich haben, daß Laule neben Migat und einer kleinen oder größeren Mannschaf ging. Er hat gehört, daß Laule zwei Soldaten befahl, dem Kapitän das Koppel abzunehmen. Einige Zeit später hätten

mehrere Soldaten auf Migat angelegt.

Daß dies auf Befehl geschähe, kann er nicht sagen. Der folgende Zeuge, Landwirt Geißler, aus dem Ort hat vor kurzem im „Mühlbacher Tageblatt“ einen angeblich selbstverfaßten Bericht über die Erziehung Migats veröffentlicht, in welchem er erklärt, daß die Behauptung Laules, Migat sei erschossen worden, weil er sich seiner Gefangennahme widersetze, eine Lüge sei. Der Präsident betont, daß der Zeuge sich hier die beste Gelegenheit habe, die Sache zu arguieren. Der Zeuge erzählt dann, wie der Angeklagte versucht habe, den Kapitän gefangenzunehmen und dann zwei Mann herbeigerufen habe. In der Zeitungsnachricht habe er geschrieben, daß

Laule den Befehl gegeben habe,

den Hauptmann zu erschießen. Den Widerspruch erklärt der Zeuge damit, daß der Ruf Laules: „Zwei Mann her!“ unter den damaligen Umständen als Befehl zur Erziehung aufzufassen gewesen sei.

Der letzte elässige Zeuge, Kaufmann Grünberger aus Mühlhausen, will ebenfalls gesehen haben, daß Laule den Kapitän Migat, der an der Stirn verwundet gewesen sei, gefangen genommen hat, und will die Worte „Zwei Mann auf den Platz!“ gehört haben.

Wegner Alois Koch, Seebach bei Achern, hat gesehen, wie Migat sich wehrte und sich weigerte, die Waffen abzugeben. Endlich habe der französische Offizier sich entschlossen, mitzugehen, jedoch an einer Straßenecke versucht, seinen beiden Begleitern zu entfliehen.

Ein Gefreiter habe Migat erschossen.

Der Zeuge hat den Eindruck gehabt, daß der Kapitän betrunken war.

Vuchhalter Kopp, der Feldwebel war, hat beobachtet, daß zwei Soldaten hinter Migat hergingen, und daß der Franzose um sich schlug. Bald darauf habe Migat den

einen Soldaten zu Boden geschlagen,

worauf ein Schuß fiel und der Kapitän niederstürzte. Der Zeuge hat sich über die Geduld Laules gewundert.

Oberfeldwebel Rüdinger schildert die Vorgänge aus eigener Anschauung in derselben Weise wie die meisten deutschen Zeugen. Er bestätigt, daß Laule einen Befehl zur Erziehung Migats nicht gegeben hat.

Der letzte Zeuge, Arbeiter Oskar Metz aus Mannheim, gibt an,

Migat sei betrunken gewesen

und habe n m sich geschlagen. Als der Kapitän bei seinem Abtransport an einer Straßenecke weglaufen wollte, sei die Erziehung erfolgt.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer ergreift hierauf das Wort zu seinem Plädoyer und hebt darin hervor, daß irgendein hinreichender Beweis dafür, daß der Angeklagte selbst den tödlichen Schuß abgegeben oder die Lösung befohlen habe, durch die Zeugenvernehmung nicht erbracht worden sei. Ganz klar sei der Vorfall nicht geschildert worden. So viel stehe aber fest, daß Migat sich gewehrt habe, so daß Laule zwei Soldaten herbeirief, um ihn zu entwaffnen und abzuführen. Aus den Aussagen aller Zeugen gehe aber hervor, daß

Laule nicht geschossen habe.

Auch die beiden ältesten Verzte hätten so etwas nicht behauptet. Er habe auch nicht befohlen, den Hauptmann zu erschießen. Hierfür sei nicht das geringste festzustellen. Er beantrage deshalb den Angeklagten freizusprechen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Pohl (Berlin) führte aus, er sei stolz, ein Deutscher zu sein, nachdem er heute gesehen habe, mit welcher peinlicher Objektivität der heutige Fall verhandelt worden sei. Von einem Befehl Laules, den Kapitän zu erschießen, habe kein Zeuge etwas bezeugen können. Pöhl hat Laule sei es gewesen, zu verlangen, daß Migat das Koppel ablege. Der Kapitän habe seiner Festnahme und Entlassung Widerstand entgegengesetzt. Wer den tödlichen Schuß abgegeben habe, war nicht festzustellen. Auch irgendeine Unterlassung falle dem Angeklagten nicht zur Last. Ihm war lediglich daran gelegen, den Kapitän lebend in Gefangenschaft zu bringen, da er wichtige Aussagen hätte machen können. Der Verteidiger schließt sich dem Antrag auf Freisprechung an.

Nach einhalbstündiger Beratung verkündet der Präsident um 3 Uhr das Urteil, welches

auf Freisprechung

lautet. Die Kosten werden der Reichskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es: Die Behauptung der Urteilsfindung, daß der Oberleutnant Laule den französischen Kapitän Migat erschossen hat, ist widerlegt, aber auch die Behauptung, daß er einen Befehl zur Tötung gegeben haben soll, ist nicht erwiesen. Das Gericht hat die volle Überzeugung von der Unschuld des Angeklagten erlangt. Dabei kann dahingestellt bleiben, ob bei der Erziehung des Kapitäns das Völkerrecht irgendwie verletzt worden ist. Der Präsident betont zum Schluß, daß die vollständige Schuldllosigkeit Laules erwiesen worden ist.

Der achte.

Als achter in der Reihe der Kriegsverbrecher-Prozesse wird am Freitag vor dem Reichsgericht gegen den Generalleutnant a. D. Hans von Schack und Generalmajor v. Kruska verhandelt. Die Anklage legt beiden Offizieren Kriegsverbrechen zur Last und behauptet, daß sie den Ausbruch der Typhusepidemie im Gefangenlager Nieder-Zwehren bei Kassel verschuldet haben, wodurch französische Gefangene den Tod erlitten haben. Zur Verhandlung sind elf deutsche und zehn ausländische Zeugen geladen, dazu drei Sachverständige. Als Dolmetscher fungiert Handelslehrer Müller-Vonjour aus Leipzig.

Zur Sache führt Senatpräsident Dr. Schmidt aus: „Ich mache darauf aufmerksam, daß eine förmliche Anklage seitens des Oberreichsanwalts nicht erhoben ist, daß aber die neuen, für Kriegsverbrechen geschaffenen Gesetze es nötig machen, über die Beschuldigungen, die in den Listen erhoben sind, hier zu entscheiden.“

Die Anklage lautet auf Mord.

Die Angeklagten sollen die Verbreitung der Typhusepidemie verschuldet und durch schlechte Behandlung den Tod zahlreicher Gefangener verschuldet haben. General v. Schack wird verantwortlich gemacht an der Teilnahme für den Tod von 3000 Gefangenen. Die von der Typhusepidemie infizierten Kranken sollen mit gesundem Leuten vermischt worden sein. Eine Desinfizierung soll absichtlich nicht vorgenommen sein. Weiter sollen die neu angeführten Kranken in die Betten derjenigen gelegt worden sein, welche eben erst gestorben waren, ohne daß die Betttücher gewechselt wurden. Wenn es Gefangenen gelang, das Fieber zu überwinden, wurden sie aus dem Hospital halbbeleidet oder völlig nackt herausgenommen, ohne daß Maßnahmen der Desinfizierung ergriffen wurden, so daß sie in die Baracken Krankheiten mitbrachten. Wiederholt sind Gefangene

vom Wahnstarr ergriffen

worden, was als eine Folge des Fiebers anzusehen ist. Die Kranken lösteten sich im Fieberwahnstarr selbst oder warfen sich in die Abortgrube. Generalmajor Kruska soll gewissen Leuten, welche Vorschläge machten, die Krankheit einzudämmen, geantwortet haben: „Wozu, ich führe den Krieg in meiner Weise!“

Es wird dann Generalleutnant v. Schack vernommen. Er sagt aus: Das Lager ist mir vom 27. September 1914 bis zum 21. Januar 1915 unterstellt gewesen. Die Einschleppung der Seuche ist im Januar 1915 von 3000 Russen erfolgt, die aus dem Gefangenlager Salzwedel kamen. Der damalige Lagerarzt hat in seinem Bericht ausdrücklich festgestellt, daß das Lager Nieder-Zwehren bis zum Eintreffen der 3000 Russen seuchentfrei gewesen war. Ich erkläre auf das bestimmteste, dieser ganzen Zeit mit der größten Mithitree ... stellen gearbeitet und daß nach jeder Richtung nicht das geringste vernachlässigt worden ist. Es sind Schlafen- und Riechwege hergestellt worden und es ist eine ungeheure Arbeit geleistet worden, um das Lager trocken zu halten.

Präsident: Den Gefangenen soll das Betreten der trocknen Wege verboten worden sein.

Angeklagter: Nein, das wäre ja unsinnig gewesen.

Präsident: Wie rasch hat sich die Gefangenenzahl vermehrt?

Angeklagter: Erst waren es 4000 Mann, dann stieg die Zahl auf 15 000 Mann. Es ist aber nicht vorgekommen, daß auch nur ein einziger der Gefangenen eine Nacht im Freien hat zubringen müssen. Als wir das Gefangenlager abgaben, lautete die Meldung des Sanitätsamts:

„Der Gesundheitszustand des Lagers ist sehr gut!“

Nur sechs Gefangene sind gestorben. General v. Schack gibt alsdann eine Schilderung der sanitären Einrichtungen, die schon vor Eintreffen der Gefangenen getroffen worden sind. Das Wasser ist ärztlich untersucht worden. Für die große Zahl der Gefangenen waren in erster Linie deutsche Verzte erforderlich; sie hatten aber in den Feldlazaretten mit den vielen deutschen Verwundeten zu tun; infolgedessen mußte man in den Gefangenlagern mit der Zuteilung von Verzten sparsam sein und sich mit ausländischen Verzten behelfen.

Ein Mangel an Verzten

war vorhanden, so war es aber auch in den Lagern der Entente. Das große Reserverazarett Kassel bestand aus 52 einzelnen Lazarettgebäuden. Die Schwerverkranken kamen in das große Reserverazarett in Kassel. Die ganzen Verwaltungsangelegenheiten lagen nicht mir, sondern der Kommandantur ob.

Präsident: Wie war es mit der Verlaufsung?

General v. Schack: Damals hatten wir noch nicht die Erfahrungen darin wie später. Auch deutsche Soldaten hatten Läuse, man dachte aber nicht daran, sie abzunehmen, weil man noch nicht die Gefahren der Verlaufsung (Übertragung des Typhus) kannte. Die Russen und Franzosen haben im Lager Kruschtschastin geschlafen. Daß die Mischung zum Zwecke der Übertragung von Krankheiten erfolgte, ist ganz ausgeschlossen.

Generalmajor v. Kruska erklärte, er habe den Ausdruck: „Ich führe den Krieg auf meine Art!“ nicht getau. Die Ernährung, so betonte er, war ausreichend. Die Kranken erhielten sogar

doppelte Kost

mittags. Ueber die Beschaffenheit des Wassers sei niemals Klage laut geworden. Ich war Kommandant des Lagers. Die militärischen Stellen hatten angeordnet, daß die frisch eingetroffenen Gefangenen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel sofort entlaßt würden.

Präsident: Wie war es mit dem Anbinden von Gefangenen? Sind Sie ausgiebig mit Verhaftungen gewesen?

Generalmajor Kruska: Nein, solange keine Arrestzellen da waren, sind die Gefangenen gewöhnlich

eine Stunde angebunden

worden. Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer: Es sollen Leute auch unbedeutend angebunden worden sein?

Generalmajor Kruska: Nein, niemals.

Die weitere Verhandlung ergibt, daß infolge der Epidemie in dem Lager von den 18 Verzten vier, von dem Wachpersonal zwei Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mannschaften gestorben sind.

Präsident: Von den französischen Gefangenen sollen 5000 bis 10 000 gestorben sein?

Generalmajor Kruska: Nein, genau sind

719 Franzosen gestorben.

Das Lager ist häufig inspiziert worden. Der Angeklagte schildert hierbei die Vorkehrungen zur Bekämpfung der ausgebrochenen Seuche durch Desinfektion, Isolierung usw.

Es wird dann in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wird der Verzierungsdirektor Rajschali vernommen. Der Zeuge war Dolmetscher im Lager und hatte die ein- und ausgehende Gefangenenspost zu prüfen. Er sagt aus, daß sich Gefangene befürchtet hätten, weil Schwerverranke in Isolierzellen mehrere Tage ohne ärztliche Behandlung gelassen wären. In Niesenzimmern seien 200 Mann verschiedener Nationen untergebracht gewesen. Das Essen sei ungenügend gewesen. Er meint, es sei nichts geschähen, um den Ausbruch der Typhusepidemie zu verhüten. Nach Ausbruch der Epidemie hätten die Gefangenen Furcht vor den Isolierzellen gehabt.

Präsident: Wieviel Todesfälle sind vorgekommen?

Zeuge: Ueber die Todesfälle gingen die Schätzungen sehr auseinander. Er glaubt 1200, davon 700 Franzosen. Die Russen waren widerstandsfähiger.

Präsident: Wie ist von den Franzosen die Mischung der Nationen aufgefacht worden?

Zeuge: Nicht aern, da die Russen versucht ankommen. Die Franzosen sind im allgemeinen auch reinlicher.

Präsident: Haben Sie etwas bemerkt, daß die deutschen Verzte einige Zeit gestreikt haben und französische Verzte kommandiert worden sind?

Zeuge: Davon habe ich selbst nichts wahrgenommen, sondern es nur gehört. Ich habe übrigens den Eindruck gehabt, als wenn die Seuchebekämpfung erst dann energisch aufgenommen worden ist, als auch Deutsche der Seuche zum Opfer gefallen waren.

Der nächste Zeuge Ameln war ebenfalls Dolmetscher der Kommandantur im Gefangenlager. Als die ersten Ruinen eingeschleift wurden, hätten sich die Franzosen sofort beklagt. Es kamen sofort über 15 000 Russen und sie mußten deshalb mit den Franzosen zusammengelegt werden. Als die Seuche ausbrach, sind die Franzosen von den Russen sofort abgefordert worden. Er gibt eine Anzahl Beweise für die Schwachhaftigkeit, gleichzeitig aber auch über die Unglaubwürdigkeit des Zeugen Rajschali.

Der nächste französische Zeuge, Lehrer Roulon, war als Gefangener im Lager bei Kassel. Er erklärte: Die Wege waren schmutzig. Jeder Gefangene hatte ein Strohlager, eine Decke und ein Handtuch. Das Strohlager wurde wenig gewechselt und daher bald feucht. Nach kurzer Zeit sind Russen und Franzosen gemischt worden, worüber sich die Franzosen beklagt haben, denn die Russen waren verlaßt. Der Zeuge beschwert sich weiter über das im Lager vorhandene Ungeheuer.

Der Zeuge schildert weiter ausführlich die Latrinverhältnisse. Die nach seiner Meinung ungenügend gewesen seien. Am 21. Dezember habe der Kommandant eine Weihnachtsfeier veranstaltet und die Gefangenen zum Singen aufgefordert. Kurze Zeit darauf sei der Dolmetscher ins Lager gekommen und habe erzählt, der Kommandant Kruska habe bei der Weihnachtsfeier Wein getrunken.

„Ich führe den Krieg auf meine Weise.“

Im Januar 1915 trat dann der erste Todesfall auf. Da die Lazarett bald nicht mehr ausreichten, blieben die Kranken in den Baracken und starben die Gefangenen an. Der Zeuge meint, man hätte zeitiger desinfizieren sollen.

Gebietrat Dr. Gärtner (Jena) ist bei Ausbruch der Epidemie im April nach dem Lager gerufen worden. Er gibt als Zeuge und Sachverständiger etwa folgendes an: Das Lager war mit etwa 15 000 Gefangenen belegt. Eine Anzahl von Leuten war in Zelten untergebracht. Die Gefangenen lagen auf Brettern.

Nun war unter den Gefangenen das Fieber ausgebrochen, das die Russen mitgebracht hatten. Die Krankheit wurde nicht sofort erkannt, sie bot zeitweise das Bild einer Grippe, Influenza oder Bronchitis. Die Infektion wird nur durch Kleiderläuse vermittelt, und diese sind in Deutschland sehr selten. Die Baracken füllten sich oft. Der Kommandant des Lagers hat jede Forderung, die von den Verzten an ihn gestellt wurde, sofort erfüllt. Für diese Massen war natürlich eine entsprechende Krankenstube nicht sofort zu beschaffen. Generalmajor Kruska ist dafür eingetreten, daß die Kranken Kaso und Milch erhielten. Die Kostenfrage war nach seiner Meinung eine Frage zweiter Ordnung. Täglich sind aus den Dörfern der Umgebung

4000 Liter Milch

für das Lager beschafft worden, auch die Schwierigkeit der Kleiderfrage hat man bald überwunden. Wir hatten von der Intendantur die Erlaubnis bekommen, zu bestellen, was wir brauchten, ohne erst die Genehmigung einzuholen.

Gebietrat Dr. Gärtner geht dann ausführlich auf die Maßnahmen zur Entlastung und Desinfektion des Lagers ein, das dann auch im Juni seuchentfrei war. Die Bekämpfung der Epidemie sei mit größter Energie durchgeführt worden. Niemand treffe ein Vorwurf für den Ausbruch der Seuche.

Die Verhandlung wird auf Sonnabend vertagt.

Kriegsverbrecher.

Sie sind internationale Erscheinungen. Sie kommen überall vor. In allen Völkern, in allen Kriegen. Sie werden von den einen gefeiert, von den andern geschmäht und verwünscht.

Das Organ der belgischen Kommunisten stellt folgende kleine Liste zusammen:

„In den Ländern der Entente betrachtet man den irischen Patrioten Roger Casement als Verräter und ist der Ansicht, daß er zu Recht bestraft worden ist; aber man billigt das Betragen jener Elässiger, die fahnenflüchtig wurden, um im französischen Heere gegen Deutschland zu kämpfen. In den Augen der Verbündeten verdient der Zeichner Hansi einen Orden und Casement den Galgen. Ein Neutraler wird wahrscheinlich anders denken.“

Typisch ist der Fall Dorken. Der Mann von der rheinischen Republik ist ein Mitläufer, ein deutscher Vorn. Ihn hebt die französische öffentliche Meinung zu den Wölfen, weil er den annexionsistischen Plänen dient. Aber von den Behörden Deutschlands wird er als Verräter behandelt. Er ist von ihnen festgesetzt und erst auf Befehl der Besatzungsarmee freigelassen worden, genau so wie die Mitglieder des Rates von Flander von unsern Behörden eingekerkert worden sind und auf Anordnung des deutschen Gouvernements in Freiheit gesetzt wurden.

Wenn Deutschland siegreich gewesen wäre und die Rückführung der Schuldigen gefordert hätte, ist es wenig wahrscheinlich, daß sich französische Richter bereit gefunden haben würden, die Flieger zu beurteilen, die am Fronleichnamstag 30 an einer Prozession teilnehmende Kinder in Karlsruhe in Stücke schossen, oder die Offiziere der Kolonialregimenter, die ihren Senegalnegern väterlich erlaubten, deutsche Gefangene totzuschlagen und zu verstümmeln, oder aber die Untergebenen Jonnarts oder des Generals Carrail, die in Saloniki Griechen, welche nicht Anhänger von Venizelos waren, niederschießen oder nach Frankreich deportieren ließen, Vorgänge, über die die Orientpresse unter der Rubrik „Reinigung Griechenlands“ berichtet hat.

Ebenso zweifelhaft ist es, ob Deutschland von einem russischen Gericht eine Verurteilung derjenigen erlangt hätte, die verantwortlich waren für die Inbrandsetzung von mehr als 30 000 Häusern, für die gänzliche Zerstörung einer Reihe ostpreussischer Orte. In Belgien hat man sich über diese Geldentante der Kojaten in jenen glücklichen Stunden gefreut, wo die Dampfzüge in Tätigkeit war, und hat nur bedauert, daß nicht das ganze „Woche-Rand“ das Schicksal von Ostpreußen und Galizien erlitten hat.

Niemand hat etwas davon gehört, daß Lord Ritchener, der in seinen Zusammenhüllungsagern Tausende von Frauen und Kindern umkommen ließ, vor Gericht gestellt worden ist. Im Gegenteil: er ist von seinem König mit Ehren überschützt worden und hat beim englischen Volk ein Ansehen gewonnen, das Shakespears bei seinen Lebzeiten niemals gekannt hat.“

Depeschen.

Freigabe des Janders.

Sp. Berlin, 9. Juli. Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Ernährung und Landwirtschaft hat sich angelehnt der in Aussicht stehenden guten Missernte für die Aufhebung der Zuckergangzwangswirtschaft zum 1. Oktober 1921 erklärt.

Freier Großhandel.

Wb. Stuttgart, 9. Juli. Die Konferenz der Ernährungsmiister stimmte den Vorschlägen über die Aufhebung der Verordnungen über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und über den Handel mit Tabak und Weinen zu. Dadurch wird der Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln, mit Tabak und Weinen von den Vorschriften befreit, die den Beginn des Großhandels von einer behördlichen Genehmigung abhängig machen. An der Reiseortmarke soll festgehalten werden. Die Brotverforgung für die Hebergangszeit ist durch Einfuhr sichergestellt. Als Ort der nächsten Konferenz wurde Oldenburg bestimmt.
















Unabhängige Konferenz.

Wb. Frankfurt a. M., 9. Juli. Auf der Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien verlangte Reichstagsabgeordneter Ledebour die Einigung des sozialistisch-revolutionären Proletariats. Longuet (Frankreich) führte aus: Die Schuld am Kriege trage nicht das deutsche oder das französische Volk, sondern die imperialistischen Regierungen beider Länder. Er wandte sich dann gegen die unsinnigen Forderungen der französischen Sozialisten. Die Bestrafung der Schuldigen sei für beide Seiten zu fordern. Friedrich Adler (Deutschland) betonte, daß es gegenüber der Weltöffentlichkeit und der Sozialen Internationale darauf ankomme, das gesamte Proletariat zu einm. —

Es geht weiter!

Der bisherige enorme Zuspruch meines Saison-Ausverkaufs bewies mir, daß meine Kundschaft die von mir gebrachten außergewöhnlich billigen Angebote dankbar anerkannt hat. Von meinen riesigen Lagerbeständen aus allen Abteilungen meines Spezialhauses erwähne ich heute besonders folgende

neue Schlager:

  <p>Impregnierte Regen-Mäntel in mehreren Farben 169⁰⁰ 195⁰⁰</p>	  <p>Wollene Sport- u. Strickjacken in allen Farben 59⁰⁰ 135⁰⁰ 189⁰⁰</p>	  <p>Helle Uebergangs-Mäntel in verschiedenen Ausführungen — 89⁰⁰ 235⁰⁰</p>	  <p>Seidene Strickjacken einfarbig oder mit Streifen- garnierung 175⁰⁰ 198⁰⁰</p>	  <p>Schöne Alpaka-Mäntel schwarz und dunkelblau 168⁰⁰ 235⁰⁰</p>
 <p>Reinwollene Tuch-Mäntel teils mit eleganter Stickerei 275⁰⁰ 385⁰⁰</p>	 <p>Seidene Kinder-Kleider 39⁰⁰ 48⁰⁰ 65⁰⁰</p>	 <p>Elegante Tüll-Kleider für Ballzwecke geeignet 95⁰⁰</p>	 <p>Gute Wasch- Kinder-Kleider 36⁰⁰ 57⁰⁰</p>	 <p>Taft- und Eolienne-Jacken prima Qualität 269⁰⁰ 295⁰⁰</p>

Julius

Wertheimer

Breiteweg 175, 176, 177

Spezialhaus ersten Ranges
für Damen- u. Kinderbekleidung

Breiteweg 175, 176, 177

Wizetanzler Gertrude Bauer

hält die Festrede am Sonntag morgen auf dem Roten Horn.

Zwei Jahre Parteiarbeit.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Parteiorganisationen im Bezirksverband Magdeburg-Anhalt sind heute in Magdeburgs Mauern zum Bezirksparteitag versammelt, um Rückschau zu halten auf die Arbeit, die im Dienste der Partei und des werktätigen Volkes an allen Orten und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens von den Parteigenossinnen und -genossen geleistet worden ist, und um die Maßnahmen zu beraten, die in der Zukunft zur weiteren Stärkung der Partei und zur weitestesten Verbreitung der sozialdemokratischen Anschauungen erforderlich sind.

Zwei Jahre angestrengtester Arbeit sind seit dem letzten Bezirkstag am Juli 1919 verfloßen. Eine Zeit heftigster politischer Erschütterungen und heißer Wahlkämpfe, aber auch eine Zeit der Klärung der politischen Zustände im Bezirk.

Der festgefügte Bau

unserer Parteiorganisation hat in dieser schweren Zeit auch den heftigsten Stürmen standgehalten. In unerschütterlichem Willen und ungeheuren Leistungen der Organisation auf politischem und organisatorischem Gebiet gibt der gedruckte Bericht des Bezirksverbandes. Im politischen Rückblick wird der Kampfbau und seine Folgen, die Reichstags- und Landtagswahlen, ferner die Wahlen zum Provinziallandtag und zu den Kreistagen behandelt und der Kommunistenputsch im Mitteldeutschland, der Eintritt unserer Partei in die Reichsregierung und der Streit um die Regierungsbildung in Preußen besprochen. Rückblickend auf die Geschehnisse der letzten Jahre stellt der Bericht als Ergebnis der politischen Betrachtung fest: „Die wirksamste Interessenvertretung der Volksmassen liegt nicht in der Ausschaltung, sondern in der weitgehendsten Mitwirkung der Sozialdemokratie auf den Gebieten der Politik und des Verwaltungswesens.“

Daß die Parteiorganisation in unserem Bezirk ihre Arbeit auf diese Mitwirkung eingestellt hat und eifrig bemüht ist, geeignete Kräfte aus den Kreisen der Parteigenossinnen und -genossen für öffentliche Ämter heranzubilden, geht zur Genüge aus dem Bericht des Bezirkssekretariats hervor. Besonders in der

Kommunalpolitik

haben unsere Genossen eifrige praktische Mitarbeit im Interesse der Gesamtheit der Bevölkerung geleistet. In 48 Städten des Bezirks sind 475 sozialdemokratische Stadtverordnete und in 245 ländlichen Gemeinden 1345 sozialdemokratische Gemeindevertreter tätig. Außerdem stellte unsere Partei in 38 Städten 61 Magistratsmitglieder. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindeverordneten beträgt 372. Das weibliche Geschlecht ist in den städtischen Körperschaften mit 20 und in den ländlichen Gemeinden mit 11 Genossinnen vertreten. Nach den Kreis- und Provinzialtagwahlen sind 189 Genossen als Kreis- und Provinzialtagabgeordnete in den 18 Kreisen tätig; dem neuen Provinziallandtag gehören von 44 Abgeordneten 18 unserer Partei an.

Vorbereitung für eine erfolgreiche Betätigung unserer Genossen im öffentlichen Leben und im Dienste der Partei ist ein starker Rückhalt im Volke und bei den Parteigenossen. Das Vertrauen zur Sozialdemokratie muß in der Mitgliederzahl der Parteiorganisation zutage treten. Durch die Persönlichkeitsfähigkeit der Unabhängigen und Kommunisten ist dieses Vertrauen bei einem Teile der Parteigenossen bzw. der Wähler systematisch untergraben worden. Das drückt sich in den statistischen Darstellungen des Bezirksverbandes über die Mitgliederbewegung und die Wahlergebnisse aus.

Mitgliederzahl

im Bezirk betrug am 1. April 1919 71 082, am 1. April 1920

64 440 und am 1. April 1921 61 802. Daß die Festigung der Parteimitglieder in den Anschauungen der Partei vor allem bei den Frauen noch notwendig ist, ergibt sich aus der Abnahme der Zahl der weiblichen Mitglieder; sie fiel von 21 743 auf 12 699, während die Zahl der männlichen Mitglieder ihre Stetigkeit bewahrte: 49 339 im Jahre 1919, 48 406 im Jahre 1920 und 49 103 am 1. April 1921. Einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Mitgliederbewegung hat natürlich die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie der Lohnausfall infolge Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit.

Die vorübergehende Geradschreibung des Mitgliederbestandes wird aber ausgeglichen durch die zunehmende Verbreitung unserer Organisation auf dem Lande. Die Zahl der Ortsvereine stieg nämlich seit 1919 von 256 auf 372 im Jahre 1920 und erreichte am 1. April 1921 die Zahl 449.

Neues Leben

regt sich überall in den Unterbezirken und Ortsvereinen. Die Tätigkeit der Volksgenossen in die politischen und wirtschaftlichen Geschäfte wächst und damit auch unsere Parteiorganisation. Nach einem kurzen Stillstand geht es wieder vorwärts. Besonders

die Arbeiterjugend

ist in erstreblichem Aufstieg begriffen. Aus den 26 Vereinen im August 1919 sind bis zum 1. April 1921 120 Vereine mit über 7000 Mitgliedern geworden. Die Jungsozialistengruppen geben der Parteiorganisation einen starken Rückhalt. Durch sie werden Kräfte herangebildet, die erfolgreiche Arbeit für die Partei leisten werden. Eine intensive Frauenbewegung hat jetzt eingesetzt, die Werbung für unsere Ideen in der Bevölkerung schrittweise erweitert fort. Seit dem 1. Juli 1920 sind allein in Magdeburg 729 durch den Beamtenwerbeaufschub unserer Partei zugeführt.

Die Bildungsarbeit

wird mit allen Kräften gefördert. Die Partei wird eine konstante Durchbildung aller für die Partei tätigen Kräfte vor allem auf dem Lande organisieren. Gemeindevertreter-Konferenzen, zahlreiche Unterrichtsstunden für Betriebsräte, Jugendleiterkurse, Bildungskurse für Parteifunktionäre sowie eine Jungsozialisten- und eine Frauenkonferenz haben stattgefunden. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die innere Festigkeit der Partei immer größere Fortschritte macht.

Dadurch wird es nun möglich sein, die Werbearbeit planmäßiger und erfolgreicher durchzuführen, auch die Mitgliederzahl wieder erheblich zu steigern und unsere Ideen, die nichts an Werbekraft eingebüßt haben, selbst in die entlegensten Gegenden unseres Bezirks zu tragen.

Welch gewaltige Arbeit gerade in der Agitation in den letzten Wochen geleistet worden ist, das geht aus den Berichten der Parteisekretäre der einzelnen Kreise deutlich hervor. Die Funktionen der Partei sind unermüdlich tätig gewesen und haben sich durch keine Infindung in ihrer mühseligen und oft unanständigen Aufgabe lösen lassen. Der Opfermut der Parteigenossen kommt auch in dem Kassenausschluß zum Ausdruck.

Die Beitragsleistung

mußte wegen der ungeheuren Steigerung aller Unkosten und wegen der zunehmenden Geldentwertung zweimal erhöht werden, und zwar am 1. April 1920 auf 30 Pfg. Wochenbeitrag für männliche und auf 20 Pfg. für weibliche Mitglieder, und dann am 1. Januar 1921 auf 50 bzw. 30 Pfg. Dadurch stieg die Beitragsleistung, die 1918/19 189 222 Mark betragen hatte, 1919/20 auf 526 674 Mark und 1920/21 auf 923 599 Mark. Wie notwendig diese Erhöhung war, geht aus den Ausgaben des letzten Jahres hervor: Die Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 veranschlagten 314 048 Mark und die Landtags- und Kreislandtagswahlen am 20. Fe-

bruar 1921 208 235 Mark, und für die Agitation mußten noch 168 169 Mark ausgegeben werden. Der Kassensbericht für 1920/21 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 680 340 Mark ab. In den Lokalfassen ist ein Bestand von 72 559 Mark und in der Bezirkskasse ein Kassensbestand von 64 531 Mark vorhanden.

Nicht so günstig wie mit der Beitragsleistung steht es mit der Abonnentenzahl der Parteizeitungen. In der Werbung neuer Abonnenten müssen die Parteileitungen der Ortsvereine mehr tun als bisher, denn die Parteipresse ist das beste Propagandamittel für unsere Ideen. Daß die Parteipresse in die breitesten Schichten des Volkes Eingang findet, ist besonders im Hinblick auf die Wahlen wichtig.

Die Wahlergebnisse

der Reichstags- und Landtagswahlen sind in einer lehrreichen Statistik im Bezirksbericht niedergelegt. Danach entfielen im Wahlbezirk Magdeburg-Anhalt bei der Reichstagswahl von 826 232 abgegebenen Stimmen 277 556 also 33,6 Prozent auf unsere Partei, das sind 12 Prozent über den Reichsdurchschnitt. Prozentual am besten haben gewählt: Kreis Wolmirstedt mit 47,6 Prozent, Kreis Neuhaldeleben mit 43 Prozent, Stadt Stendal mit 42,7 Prozent und Kreis Wanzleben mit 41,9 Prozent; am schlechtesten haben abgestimmt Stadt Aschersleben mit 18,5 Prozent, Stadt Quedlinburg mit 16,1 Prozent und Kreis Salzwedel mit nur 11,2 Prozent.

Bei der Landtagswahl gewann dann unsere Partei im Wahlbezirk Magdeburg 49 506 Stimmen; unsere Stimmengahl stieg von 214 371 auf 283 877. Am meisten nahmen zu: Magdeburg um 8800 Stimmen, Stadt und Land Quedlinburg um 6500, Stadt und Land Halberstadt um 6100, Kreis Wanzleben um 4900 und Kreis Salze um 4400 Stimmen.

Daß dieses erfolgreiche Vormarschreiten anhält und sich noch bedeutend verstärkt, dazu müssen alle Parteigenossen und -genossen eifrig, jeder nach seinen Kräften, beitragen. Die Richtlinien für die Stärkung und den Ausbau der Parteiorganisation wird der heutige Bezirksparteitag geben. Seinen Verhandlungen wünschen wir guten Erfolg.

Bereine und Versammlungen.

Industrieangestellte.

Am 5. Juli nahmen die Industrieangestellten des Zentralverbandes in einer gut besuchten Versammlung im „Monopol“ Stellung zu der Kündigung des Tarifvertrags. Der Referent wies auf die furchtbaren Belastungen hin, die in der nächsten Zeit auf die Schultern der Angehörigen gelegt werden. Gegen diese Verschneidung der Lebensmöglichkeit müsse gehandelt werden. In der regen Aussprache hoben sämtliche Redner nochmals die außerordentlich drückende Lage, die in den nächsten Monaten noch sehr verschlechtert würde, hervor, und betonten die dringende Notwendigkeit der Kündigung des Tarifvertrags. Ein Antrag, der besagte, daß die Verhandlung sowie die der IFA angeschlossenen Organisationen aufgefordert werden, sofort zur Kündigung der Gehaltsfeste Stellung zu nehmen, wurde einstimmig angenommen. Anschließend wurde die Frage der sozialen Zulagen im Tarifvertrag behandelt. Bei genauerer Würdigung der Gründe für und gegen diese Zulagen stellte sich die große Mehrheit der Versammlung auf den ablehnenden Standpunkt. Die Neuwahl des Vorstandes der Fachgruppe ergab die Wiederwahl der Kollegen Wittler, Görz und Deutloff.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Schuhe sowie alle andern **führt** man wie **Brauns** **Wilbra.** Lederwaren neu mit **Wilbra.** Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg, Verlag. Sie Gratisbroschüre Nr. 2.

Wissen macht — Herzweh.

Erzählung von Ludwig Angenrüber.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Langsam und mit gesenktem Kopfe schritt sie auf der Straße dahin; manchmal blieb sie stehen, und es schüttelte sie, als ob sie vom Fieber befallen würde, darauf schlich sie wieder zaghaft weiter, als trachte sie gar nicht heimzu.

Als sie endlich nach Hause kam, empfing sie Philipp mit den Worten: „Ja, Pauli, wie siehst Du aus? Na, grüß Dich Gott, hast 'n Wetter g'troffen?“

„Ja.“

„Was sagt er?“

„Nix.“

„Du wirst ihn aber doch befragt haben?“

„Wohl.“

„Na — und?“

Die Pauli zuckte mit den Achseln und schüttelte den Kopf.

„Kreuzdickdomini“, erbotte sich der Bauer. „So red doch, Pauli! Geseht wird er doch was haben? Und wissen will ich doch, wie wir dran sind! Wer trägt denn Schuld an der ganzen G'schicht? Von uns zwei'n doch g'wis' keins?“

„Ich.“

„Du? Na, da schlag aber 's Wetter drein! Wieso denn?“

„Er sagt's.“

„Ja, was sagt er? Was kann er denn sag'n — ins drei Teufels Namen?“

Da wehrte das Weib mit beiden Händen ab, es sah gleich hilflos, wie trotzig aus. „Im Gottes willen, laß mich jetzt mit Ruh'! Frag nit! Ich kann Dir das nit sagen!“

„Du kannst mir das nit sag'n?“ wiederholte mit einem verwunderten Blicke der junge Moser. „Ja, warum — na, das is doch merkwürdig. Ga, werd ich 'n halt nächstens selber befragen gehn.“

„Das kannst ja tun,“ sagte die Bäuerin mit zitternder Stimme und starrte dabei vor sich auf den Boden.

Am nächsten Morgen fragte der junge Bauer sein Weib:

„Na, Pauli, bist heut' in der Laun', mir 's sag'n, was eigentlich mit 'm Wetter Seinetweg'n los is?“ Die Pauli schüttelte den Kopf: „Bann D' mich lieb hast, Philipp, fragst Du nie und nimmer danach!“

Da sah er sie mit großen, mittrauischen Augen an. Es verdrängen noch elliche Tage, während welcher die junge Bäuerin ihrem Manne schon aus dem Wege ging und der junge Bauer mürrisch und verdrossen im Hause herumhockte, dann hielt es der letztere nimmer länger aus und machte sich auf den Weg zum reichen Ketter.

Er ward zu ihm auf die Stube gewiesen und trat ihn dort allein.

„Je, Du bist's, Moser-Philipp?“ sagte der Alte und machte dazu ein Gesicht, das deutlich genug zeigte, wie wenig ihn der Besuch erfreue.

„Ja, ich bin's,“ antwortete Philipp, „und wann ich so fed bin und Dich auffuch, obwohl wir stark bei Dir in Ungrad'n stehn, so kannst Du Dir wohl denken, daß's ein' triftigen Grund hat, und mußst mer drum um so weniger böse sein, als Du ja selber mein'm Weib g'sagt hast, daß nit ich, sondern sie an Dein'm Fernbleiben schuld war.“

„Das hat sie g'sagt?“ fragte der alte Bauer verwundert.

„Das war all's,“ erwiderte der junge, „was aus ihr h'raus-bringen war, wie 's neulich von da heimkommen is. Möglich, daß ihr das schon 's viel g'sagt war — das kann ich eben noch nit wissen — und es mocht sie nachträglich g'reut hab'n, denn weiter will sie drüber nit mehr verlauten lassen. Aber eben, um zu erfahren, was 's damit für a Bewandnis hat, bin ich h'rüber, denn ich denk, Du wirst wohl nit antzehr, es mir 's sagen.“

„Da denkst Du grundsätzl. Wär's nur a Launigkeit von mir, könnten wir uns drum herumtreiben, od es billig und vernünftig sein tät; hätt mir Dein Weib in ein'm Stud was zuwider g'lan, keß' sich's auch Red' haben; selbst wenn sich's um a Hintergbracht's handelt, von einer Seiten, worauf was 's geb'n war, möcht ich sag'n: Schau, Philipp, leg'n mer sich 's Sach g'recht und gehn wir ihr af 'n Grund. Das alles is aber nit der Fall, was mich fern halt, is mer nit anbertraut word'n, und folglich darf ich's auch nit weiter sagen.“

„Ketter, um Gottes willen, jag das nit! Was mein Weib angeht, das geht mich selber wohl quallernächst an, es mag sein, was es auch will! Du kannst Dir von der Wangigkeit und der Unruh' unter d' ich die Tag' her leid, kein Vorstellen machen! Ich muß's wissen, wissen muß ich's, sonst gibt mir mein'm Seel' kein' Ruh' mehr, und ich kann nit mit mein'm Weib nit weiter froh und zufrieden hausen wie bisher! Ketter, mach mich nit unglücklich!“

„Philipp, sei g'scheit! Glaub Du mir altem Kon, es is

just zu Dein'm Glück, wann ich 's Maul halt'! Schau, a Weichtbater sagt ja a nit 'n Monleuten v' Weichbänden und umgekehrt, und manch' Paarl, wo ein'm oder 'm andern 's Wissen viel Kopfwach macht, lebt verquält sein' Lag' weiter.“

„A Weichtbater laßt sich aber auch nit vor 'n Leuten mehren, er geht sein' Weichtbändern nit aus 'm Weg, so daß mer von sein'm weiß, daß's überhaupt was 's wissen gab!“

„Traurig g'nug,“ sagte tiefaufseufzend der Alte, „wie recht Du hast, daß ich zu kein' Weichtbater taugt!“ Er trat an den jungen Bauern heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Aber, Philipp, nochmal, sei g'scheit, verlaß nit danach, daß mer D'r sagt, was Dir 's wissen nit taugt, und laß Dir dran g'nügen, daß ich's nit sagen mag, weil Du mir dazu 's lieb bist und sie mir's war.“

Der junge Moser schüttelte die Hand des Alten von seiner Schulter ab und trat einen Schritt zurück. „Das ist wällisch 's G'reb' und das müßt' Du mir erst ausbeutigen. Bin ich Dir noch lieb, während sie Dir's nur g'weßt war, so bin ich Dir jed'nfalls der Liebere. Na, bezeit das aber auch geg'n mich! Hat Dich das, was Du von der Pauli weißt, h'mogen, daß Du von ihr nit mehr wissen willst, wieviel weniger darfst Du dann mich, der ich zur Seit' leben soll, an ihr betrogen sein lassen!“

Der alte Moser schüttelte unwillig den Kopf und sagte trocken, wie einer, der einem Gespräch ein Ende gemacht wissen will: „Du hast g'hört, ich will drüber nit reden, da bringst in gutem und übeln nit h'aus, also is g'nug g'rebt.“

Da trat der junge Bauer noch einen Schritt zurück und maß den Sprecher vom Kopfe bis zu den Füßen mit spöttischen Blicken. „So,“ sagte er, „na ja, da muß mer sich freilich ganz h'jündere Gedanken machen! Ich bin Dir also der Liebere, wann D' mich bei der Tür draußt weißt, und sie war Dir so lieb, daß Du jetzt noch zu ihr halt'it, weil D' wohl früher zu ihr g'halt'n hast, bis D' ihrer überdrüssig word'n bist? Das ließ sich freilich nit leicht ein'm andern sag'n, ihr'm eignen Kon schon gar nit! Aber von Dir erzählt mer ja, daß D' in Dein' Sub'njahr'n 'n jungen Bäuerinnen nit feind g'weßt wärfst; und jung g'woßt, alt getan —“

„Hansarr! Du bist wohl überhitzt?“ schrie der alte Bauer.

„So g'scheit bin ich immer noch wie Du!“ schrie der junge.

„Und ich rat Dir gut, gib Du der Wahrheit die Ehr', sonst...“

(Fortsetzung folgt.)

Saison-Ausverkauf

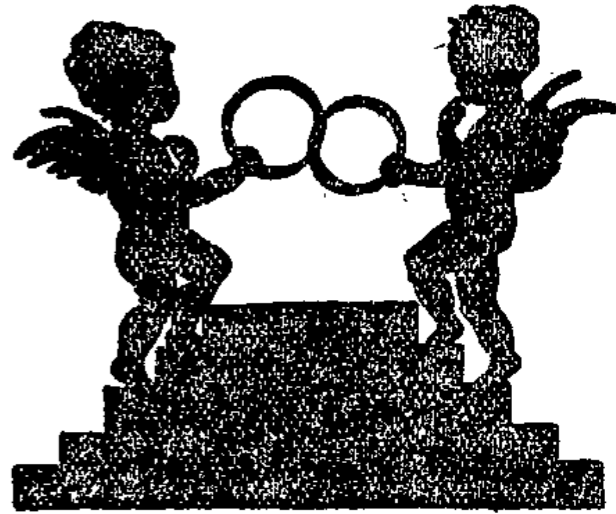
vom 10. bis 24. Juli 1921

Mein Saison-Ausverkauf ist eine Veranstaltung, die niemand ungenutzt vorübergehen lassen darf. Trotzdem wir im Zeichen aufsteigender Preise stehen, habe ich ca. 125 Dessins meines Lagervorrats gewaltig im Preise herabgesetzt. Es handelt sich bei mir niemals um ein Scheinmanöver. Jedermann kann sich bei meiner offenen Auszeichnung von der eingetretenen Preisermässigung überzeugen. — Nachfolgend einige Beispiele:

1 gr. Paston kleinkar., hochwert. Anzugstoffe, mehrfarb., dkl. Muster	früher Mk. 250.—	jetzt Mk. 160.—	pro Meter
1 " " mellerte, hochwert. Anzugstoffe, mehrfarb., dkl. Muster	Mk. 220.—	jetzt Mk. 170.—	"
1 " " mellerte, hochwert. Anzugstoffe, mehrfarb., dkl. Muster	Mk. 195.—	jetzt Mk. 155.—	"
1 " " Ia. gestr. und mellerte Kammgarnstoffe, meltoniert	Mk. 250.—	jetzt Mk. 200.—	"
1 " " Ia. gestreifte fl. Cheviotstoffe, braun	Mk. 238.—	jetzt Mk. 170.—	"
1 " " karierte Cheviotstoffe, braun	Mk. 270.—	jetzt Mk. 200.—	"
1 " " mellerte Meltonstoffe, braun	Mk. 260.—	jetzt Mk. 190.—	"
1 " " grau mel., erstklass., gewirter Kammgarnstoff	Mk. 300.—	jetzt Mk. 250.—	"
1 " " grauer, ganz kl. gem., feiner Anzug- u. Kostümstoff	Mk. 205.—	jetzt Mk. 145.—	"
1 " " grauer, ganz kl. gem., feiner Anzug- u. Kostümstoff	Mk. 150.—	jetzt Mk. 110.—	"
1 " " allerfeinstes, schwarzes Tuchkammgarn	Mk. 300.—	jetzt Mk. 260.—	"
1 " " allerfeinstes, schwarzer Melton, für Frack und Smoking	Mk. 270.—	jetzt Mk. 220.—	"
1 " " Ia. schwarzer Melton, für Frack und Smoking	Mk. 230.—	jetzt Mk. 170.—	"
1 " " Ia. blauer Melton, für Anzüge, Kostüme, Mäntel	Mk. 240.—	jetzt Mk. 190.—	"
1 " " Ia. blauer Melton, für Anzüge, Kostüme, Mäntel	Mk. 200.—	jetzt Mk. 170.—	"
1 " " Ia. blauer Kammgarn-Cheviot, für Anzüge und Kostüme	Mk. 190.—	jetzt Mk. 135.—	"
1 " " dunkelblauer, schwarzes Tuch, für Mäntel	Mk. 175.—	jetzt Mk. 140.—	"
1 " " dunkelblauer, schwarzer, kräftiger Cheviot, für Mäntel	Mk. 170.—	jetzt Mk. 95.—	"
1 " " akibl., leicht Diag.-Cheviot, f. Damenkost., reine, weiche Ware	Mk. 185.—	jetzt Mk. 90.—	"
1 " " reinwollene Marengos, für Cutaway und Weste	Mk. 200.—	jetzt Mk. 150.—	"
1 " " reinw., gewir. Marengos, auch für ganze Anzüge geeignet	Mk. 175.—	jetzt Mk. 150.—	"
1 " " englische, gestreifte Hosenstoffe	Mk. 300.—	jetzt Mk. 230.—	"
1 " " englische, gestreifte Hosenstoffe	Mk. 240.—	jetzt Mk. 190.—	"
1 " " Ia. schwere, reine Kammgarn-Hosenstreifen	Mk. 300.—	jetzt Mk. 260.—	"
1 " " Cheviot-Hosenstreifen	Mk. 190.—	jetzt Mk. 140.—	"
1 " " Cheviot-Hosenstreifen	Mk. 138.—	jetzt Mk. 110.—	"
1 " " schöne Hosenstreifen	Mk. 110.—	jetzt Mk. 90.—	"
1 " " kräft., mehrfarb. Cheviot-Anzugstoffe (Strapazierware)	Mk. 120.—	jetzt Mk. 85.—	"
1 " " kräftige, gewirte, reinw. Cheviots, marengofarbig	Mk. 175.—	jetzt Mk. 150.—	"
1 " " Ulsterstoffe, einfarbig braun	Mk. 208.—	jetzt Mk. 165.—	"
1 " " Ulsterstoffe, einfarbig, dunkel beige	Mk. 158.—	jetzt Mk. 135.—	"
1 " " Schnitt-Reste für Anzüge und Mäntel passend	zum Aussuchen	Mk. 45.—	"
1 " " Schnitt-Reste für Anzüge und Mäntel passend	zum Aussuchen	Mk. 48.—	"
1 " " Schnitt-Reste für Anzüge und Mäntel passend	zum Aussuchen	Mk. 55.—	"
1 Sortiment mit sämtlichen guten Zutaten zu einem Anzug . . . Mk. 140.—			

Deutsches Gross-Tuchlager **Willibald Bott**
Magdeburg, Breiteweg 23, 1. Treppe, Eingang Berliner Strasse

TRAURINGE



Moosmann Magdeburg
Moderne Uhren u. Schmuck
Gegr. 1847 Tel. 3951

Staatliche Baugewerkschule Magdeburg
Hoch- und Tiefbau-Abteilung.
Das Winterhalbjahr 1921/22 beginnt
am 18. Oktober d. J.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen — diese an den Werttagen von 11 bis 12 Uhr vormittags — werden baldigst erbeten.
Magdeburg, Am Krötenort 2, im Juli 1921.
Der Direktor.

Staatliche Lotterie

Achtel 1462
Viertel
Lose **Halbe** **Ganze**
sind vorrätig
Dorff staatl. Lotterie-Einnehmer, Wilhelmstraße 7, direkt am Bahnhof.
Raffensunden 9-4 Telefon 4020.

Gustav Heim Heilige-geiststr. 16
Naturheilkundiger Sprechstunden: 10-1 Uhr und 3-7 Uhr.

Ich habe mich in **Magdeburg-Wilhelmstadt** Gr. Diederichs-Str. 29 I als praktischer Arzt niedergelassen.
Sprechstunden wochentags 7^{1/2}-8^{1/2} u. 2^{1/2}-3^{1/2} Uhr.

Dr. med. O. Lambrecht, prakt. Arzt, M 178
Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich habe Herrn Dr. Lambrecht in meine Praxis aufgenommen und werde dieselbe in Zukunft gemeinsam mit ihm ausüben. Eine Einschränkung oder Aenderung meiner eignen Tätigkeit tritt hierdurch nicht ein.
Sprechstunden wochentags 9-11 u. 4-6 Uhr.

K. Wehrmaker, prakt. Arzt, M 179
Röntgeneinrichtung für Diagnostik u. Therapie, Elektrische, Hochfrequenz- u. Lichtbehandlungen.

Kirchliche Nachrichten für Sonntag, 10. Juli.

(M) Abendmahl, Dom 9^{1/2} Neuer, 5 Zippel, Miltler 11 Martin, Johannis Ebd. 8 Senne, Co. 9^{1/2} Börnemann, Ulrich 9^{1/2} Gadow (M), Weißf. 9^{1/2} Dr. Schneider, Rothemann 9^{1/2} Gadow, 5 Burgfaher, Jatzdi 8 Senne, 9^{1/2} Kraumann (M), Di. 6^{1/2} m. u. k. Gesehunde, Petri 9^{1/2} Gadow, 5 Zippel, 8 Gadow, 9^{1/2} Richter, Martin 9^{1/2} Gadow, 5 Zippel, 8 Gadow, 9^{1/2} Börnemann, 9^{1/2} Gadow, Paulus 8 Ullrich, 9^{1/2} Ebd. Gadow 8 Senne, 9^{1/2} Gadow, Gf. ref. u. Wall. ref. 9^{1/2} Dr. Meyer, 5 Schönhan, Gf. ref. 10 Febl. Schiffertheim 10 Gadow.

Gestreifte Hosen feinste Masarbeit, 150 Mark, Knabenhosen, mit und ohne Knöpfen (auch gearbeitete) sämtliche Größen vorrätig, 30 bis 40 Mark bei Otto Fischer, Gartenstraße 10, Eintragsstr. 10, Station Gadow, Krankenhaus Bin jederzeit zu sprechen. 1455

Bis 7. August verreiht Frauenarzt M 180
Dr. Kamann

Plüsch-Sofa gebraucht, billig zu verkaufen, Chaiselongues 275 Mk. an Gadow, Tappeler, Jatzdi 21.

Deutscher Banarbeiter-Verband Bezirksverein Magdeburg Jatzdi 21 Gadow.

Die Beerdigung des durch Unfall verstorbenen Kollegen des Banarbeiters **Wilhelm Runze** findet am Sonntag den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerbause, Kacilienstraße, aus statt. 161 Die Ortsleitung.

Arbeiter-Radsfahrerbund Solidarität Ortsgr. Salke - Westerhüsen. Nachruf. Am 8. Juli, vorm. 10 Uhr, verfiel unser Genosse **Heinrich Geher** im Alter von 19 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten. Die Beerdigung findet am Montag, 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerbause, Salke-Str. 1, aus statt. 1455 Die Ortsgruppenleitung.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Nachruf.
Folgende Mitglieder sind uns durch den Tod im verflohenen Vierteljahr entrissen worden: 321
Felix Holte **Wilhelm Biem**
Joseph Lito **Elisabeth Braune**
Karl Hoffmeister **Bruno Bading**
Marie Röber **W. Heise**
Julius Blemming **Gerhard Reine**
Richard Schumann **Walter Selge**
Wilhelm Bergener **Sophie Garz**
Ernst Appelt **Karl König**
Gertrude Krasper **Gerhard Gellrich**
Wir werden den Genossinnen und Genossen ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Nun merk' Dir endlich, liebe Maus, Zum Waschtage muss Persil ins Haus!



Dem ersten wächst es wundervoll, zweitens schont und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.
PERSIL
ist das beste schäumende Waschmittel! Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Hypotheken vermittelt 1921
freig. recht. und sachgemäß und ohne irgendwelche Kopiererschäfte
Otto Heinrichs Kaiserstraße 65 (Hilfsstadt) Gegründet 1892.

Zahle höchste Preise für Wäsche aller Art, Bettwäsche, Handtücher, etc.
Bettwäsche, Handtücher, etc.
Bettwäsche, Handtücher, etc.

Ideal Mark 20.00
Der beste der Gegenwart. Seine Reparaturen. Seine Tropfen. Halbesonnte Debenstauer. 5 fache Wirkung. Garantie.

Ferngläser von Zeiß, Goerz auch defekte
M. Laufer Feitstraße 2.

2 Wintergehäusen für den besten Arbeit
für den besten Arbeit
für den besten Arbeit

Städtisches Arbeitsamt
Dienstleistungen für den besten Arbeit
Dienstleistungen für den besten Arbeit

Wann werden eingestell Magdeburger Bau- und Credit-Bank
Eüchtige Maurer für Fertigung- und Gipsarbeiten für hier und außer-land
K. H. Paul Ludwig Magdeburger Bau- und Credit-Bank
Stellmacher Ernst Lange Nachf., Poststr. 8.

Städtisches Arbeitsamt
Dienstleistungen für den besten Arbeit
Dienstleistungen für den besten Arbeit

Prime Kistene Setzen
Ferkel verkauft jede Woche 100
Schweineke Magdeburger Erzeugnisse
Viktoriastr. 2 Fernruf 242
Schönreihen kein
kein
kein

Kräuze

Spezialist für Geriatrie, Nerven, Haut- und Frauenkrankheiten, Magdeburg, Kronprinzenstr. 1, 1. Etage, von Hauptbahnhof, Fernruf 654.
Erkrankung M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000

Dr. med. Orłowski

Spezialist für Geriatrie, Nerven, Haut- und Frauenkrankheiten, Magdeburg, Kronprinzenstr. 1, 1. Etage, von Hauptbahnhof, Fernruf 654.
Erkrankung M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000

Fritz Schulze

Spezialist für Geriatrie, Nerven, Haut- und Frauenkrankheiten, Magdeburg, Kronprinzenstr. 1, 1. Etage, von Hauptbahnhof, Fernruf 654.
Erkrankung M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000

Von der Reise zurück!

Spezialist für Geriatrie, Nerven, Haut- und Frauenkrankheiten, Magdeburg, Kronprinzenstr. 1, 1. Etage, von Hauptbahnhof, Fernruf 654.
Erkrankung M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000

Metallbetten

Spezialist für Geriatrie, Nerven, Haut- und Frauenkrankheiten, Magdeburg, Kronprinzenstr. 1, 1. Etage, von Hauptbahnhof, Fernruf 654.
Erkrankung M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000
M. 1802, f. 2000

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 159.

Magdeburg, Sonntag den 10. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Dartelnachrichten.

Stiesdorf, Arbeiterjugend. Sonntag Treffen 6 Uhr am neuen Gemeindehaus zum Zuanntag in Wölmirleben.
Wölmirleben, Arbeiterjugend. Die Mitglieder, welche am Parteitag in Magdeburg teilnehmen, marschieren mit Stiesdorf 6 1/2 Uhr ab. — Die Mitglieder, welche am Parteitag in Domersleben teilnehmen, marschieren 7 1/2 Uhr von Stiesdorf ab.

Kreis Wolmirleben-Neuhaldensleben.

Barleben, 9. Juli. (Zu Unrecht beschuldigt.) Durch nachlässige Verleumdungen und falsche Anschuldigungen wurden seinerzeit die Eheleute Richard Kothke der Brandstiftung verdächtigt. Die gerichtliche Untersuchung hat nun ergeben, daß ein begründeter Verdacht gegen sie nicht vorliegt. Die Strafverfolgung der unschuldig Verdächtigten wurde daher auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Gerichtsbeschluss vom 18. Juni aufgehoben. Die Ermittlungen nach dem wirklichen Täter sind im Gange.

Neuhaldensleben, 9. Juli. (Durch die Stilllegung) der Brauerei sind eine ganze Anzahl Arbeiter, welche teilweise jahrzehntelang dort ihr Brot gefunden hatten, arbeitslos geworden. Wenn auch ein kleiner Teil von ihnen woanders untergebracht worden ist, so wird doch das Heer der Erwerbslosen durch diese Betriebseinstellung wieder erheblich vermehrt. Es muß übrigens die Frage aufgeworfen werden, weshalb ein Betrieb so ohne weiteres stillgelegt werden kann. Von der Leitung hört man weiter nichts, als daß sie den Betrieb nicht mehr rentieren kann. Der Magistrat hat sich in dieser Sache erfolglos bemüht und stand vor vollendeter Tatsache. Regelmäßig es auch mit den Pflanzarbeiten am Orte gegangen, die schon während des Krieges einfach abgerissen und auf Abbruch verkauft worden sind, so daß auch dadurch eine Anzahl Arbeiter brotlos geworden ist. Den Bauarbeiten am Ort und in der Umgegend würde es jetzt gut kommen, wenn die Pflanzarbeiten noch in Betrieb wären. Die Arbeiter der Brauerei sollten für 26 Wochen ihren vollen Lohn ausgezahlt bekommen. Man soll aber jetzt schon wieder dabei sein, den Arbeitern und Arbeiterinnen davon etwas zu streichen. Das muß die Gewerkschaft zu verhindern suchen. Was würden sich wohl die Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft noch alles erlauben, wenn nicht die Gewerkschaften der Unternehmerwillig einen Damm entgegenzusetzen würden. Die Arbeiter, die noch an die Arbeiter der Moskauer Sowjetrepublik von der Betrümmern der Gewerkschaften glauben, sollten einmal ernsthaft darüber nachdenken, was sie den so geschmähten Gewerkschaften alles zu verdanken haben. — Verjüngung und ist seit dem 22. Juni der schwächste Arbeiterkranz Magdeburg. Er ging von seinem Elternhaus fort, angeblich um sich von einem Landwirt in Gutsdamm 20 Mark für geleistete Feldarbeit zu holen. Entweber ist er ohne Wissen seiner Eltern irgendwo in Dienst gegangen und kann, da er des Schreibens unkundig ist, keine Nachricht geben, oder es ist ihm ein Unfall geschehen. Wagner ist 1,70 Meter groß, schlant, hat schmales, blaßes Gesicht und noch kindliches Aussehen. Er ist bekleidet mit grauem Pulloveranzug und Militärstiefeln. Personen, die Auskunft über den Verbleib des Verschwindenden geben können, wollen dem Polizeikommissariat Mitteilung machen.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 9. Juli. (Die Elternversammlung) am Donnerstag war auf Befehl, ein Zeichen, daß sich in Elternkreisen das Interesse für Schulfragen immer mehr steigert. Lehrer Genosse Kompa sprach über die weltliche Schule. Seine leichtverständlichen, vorrationalen Ausführungen bewiesen zunächst, daß die weltliche Schule religiös-feindlich ist; nur soll in ihr nicht in der Religion, sondern über diese unterrichtet werden. Religion könne nur von Erwachsenen verstanden werden. Deshalb müsse sie aus der Schule entfernt werden wie es in andern Staaten schon längst geschehen ist. Auch ohne Religion können Kinder zu nützlich und moralisch vollkommenen Menschen erzogen werden, wie es der Meister an häuslich vom Material nachweist. An Stelle des Religionsunterrichts, dessen Erteilung außerhalb der Schulleistungsfrage der einzelnen Religionsgemeinschaften sei, müsse ein vermehrter Unterricht in Deutschen treten. Auch der geschichtliche Unterricht müsse auf andere Grundlagen gestellt werden, indem die Kinder mehr mit ihren späteren Rechten und Pflichten als Staats- und Weltbürger bekannt gemacht werden. Für alle diese und die andern vom Redner erhobenen und näher begründeten Forderungen sei aber in der Schule alten Systems kein Platz, sondern zur Erfüllung dieser für die Erziehung unserer Jugend unbedingt notwendigen Aufgaben sei nur die weltliche Schule berufen. Von gemeinsamer Seite sprachen Oberpächter W. der, Superintendent Heise, Oberlehrer Zander und ein Herr Schindlinghoff. Während erstere drei wenigstens noch zum Thema des Abends sprachen und ihren Standpunkt zu dieser Frage entwickelten, erklärte letzterer Wächter aus seinem „Evangelischen Sonntagsschulrat“. Von unserer Seite sprachen die Genossen Valentin und Ernst Schumacher, die den Wünschen der geistlichen Herren entgegenzutreten und die Ausführungen des Genossen Kompa in wirkungsvoller Weise unterstützten und dabei besonders auf die Tätigkeit der Geistlichen als Orts- oder Kreisführer näher eingingen. Als echter Schwärmer der Demokratie entpuppte sich Herr Wächter. Er der in der ersten Versammlung die Worte des damaligen Redners vollständig unterstrich, glaubte diesmal den Standpunkt vertreten zu müssen, daß es ohne Religionsunterricht in den Schulen nicht gehe. Der Beweis aber, daß dies doch der Fall ist, ist von dem Genossen Kompa vollbracht worden, und so wird der Gedanke der weltlichen Schule auch in Burg an Boden gewinnen. Um noch mehr Aufklärung über diese wichtige Frage zu schaffen, soll nach dem Ferien noch eine dritte Elternversammlung stattfinden, in der Rektor Holz (Mehrsleben) sprechen wird. — Die unabhängige „Volkszeitung“ bemüht sich erneut, festzustellen, um der „Wahrheit die Ehre zu geben“, nicht um uns eins anzuschwören, daß die Anweisung zum Nichtbesuch der kommunikativen Versammlung auf einem Zirkular des Arbeiterbildungsausschusses auf Veranlassung der Sozialdemokratischen Partei geschieden sei. Der Arbeiter Otto D. soll in einer Betriebsratsung ausgegeben haben, den Hinweis auf Anraten seiner Partei betrieben zu haben. Daß der betreffende Genosse diese Erklärung abgeben hat, dafür will die „Volkszeitung“ den Wahrheitsbeweis antreten. Sollte der Genosse wirklich diese Behauptung aufgestellt haben, dann befindet er sich eben im Irrtum. Er mag vielleicht angenommen haben, daß die Partei den Versammlungsbereich nicht wünsche, weil ein Parteifunktionär zu ihm keine private Auffassung in dem Sinne äußerte. Da die Unabhängigen nun Kampfbild versuchen, aus dieser Bagatelle unserer Partei etwas an die Reichshöhe zu hängen, so sei bemerkt, daß nicht irgendeine einzelne Person Handlungen im Auftrag der Partei vornehmen kann, ohne dazu von der Leitung beauftragt zu sein, und daß die Partei für das Tun einzelner auch nicht verantwortlich ist. Wenn von der Parteileitung der Versammlungsbereich unterlag worden wäre, dann hätten alle Zirkulare des Bildungsausschusses eine solche Bemerkung tragen müssen, nicht nur zwei, die in einer Anzahl zirkulierten. Auf keinem andern Exemplar wird die „Volkszeitung“ die angelegene Bemerkung nachweisen können. Partei und Bildungsausschuss haben nichts mit dem Zufall auf den beiden Zirkularen zu tun und müssen die Verantwortung für das Tun einzelner ablehnen. Auf den weiteren Inhalt des Artikels in der unabhängigen Zeitung einzugehen, können wir uns scheuen; aber unter Verwahrung müssen wir doch ausdrücklich geben, daß die „Volkszeitung“ ihrem Berichterstatter solch unheimliches Geschreibsel abnimmt.

Loburg, 8. Juli. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins war gut besucht. Genosse Hoffmann gab den Bericht vom Unterbezirk Loburg, der ohne Aussprache entgegengenommen wurde. — Der bekannte Vorgang im Stadthaus zwischen dem Genossen Schröder und den Polizeibehörden führte zu dem Entschluß, beim Oberpräsidenten Göring eine schleunige Untersuchung des unerhörten Falles zu beantragen. Genosse Trusch berichtete über die letzte Sitzung des Ausschusses für Kriegserziehung. Daß die Bürgerlichen acht und die Arbeiter nur zwei Vertreter in dieser Körperschaft haben, rief Bestanden hervor. Es wurde beschlossen, den Oberpfarrer zu ersuchen, der Arbeiterschaft mindestens die gleiche Zahl an Vertretern zuzubilligen wie den Bürgerlichen. Das Verhalten des Genossen Trusch in der Ausschussitzung wurde einstimmig gutgeheißen. Genosse Feld gab Aufklärung über den beabsichtigten Bau einer Badeanstalt. Durch die rege Verarbeitung einiger Genossen wurden der Partei eine Anzahl neuer Mitglieder zugeführt. Dies gab Veranlassung, eine Agitationskommission einzusetzen, in die acht Genossen gewählt wurden. Es kam zum Ausdruck, daß wir den deutschen nationalen Bemühungen von der Harmonie zwischen Arbeiter und Großagrarien nicht folgen dürfen; solange die Klassen nicht überwunden sind, muß der Klassenkampf von der Arbeiterschaft geführt und den Reaktionen der Masse vom Gesicht gestrichen werden. Der schlaue Trick der Reaktionsparteien mit der „nationalen Einheitsfront des Volkes“ soll die Arbeiterschaft nur verwirren und den Reaktionen in die Arme treiben. Kein Arbeiter darf auf den reaktionären Schwund hereinfallen. Wir dürfen nicht ruhen und rasten, bis der letzte Reaktor für die Sozialdemokratische Partei und Presse gewonnen ist. Genosse Hoffmann erkundigte um Unterstützung der Arbeiterjugendbewegung und um finanzielle Hilfe für die Beschaffung eines Banners für die Arbeiterjugend. Eine Sammlung zu diesem Zwecke ergab den Betrag von 100 Mark.

Unsere auswärtigen Zeitungsträger

machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß jetzt unsere Postbestellkonto Nr. 122 Magdeburg lautet. Nur auf diese Nummer sind uns Zahlungen zu überweisen. Formulare mit der alten Nummer 5258 Berlin sind zu vernichten und von uns neue zu verlangen.

Verlag der Volksstimme.

Kreis Kalbe.

Felgeleben, 9. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) In einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Genosse Tabert über „Die Mission des Kommunismus“. Dann gab Genosse Ladebeck Aufschluß über die Vereinigung von Schönebeck und Felgeleben. Schon seit langem haben trübt sich die Arbeiterschaft der Gemeinden Schönebeck, Groß-Salze, Krosche und Felgeleben mit dem Gedanken, die Vereinigung dieser Gemeinden zu erreichen, weil diese Orte durch wirtschaftliche Verhältnisse eng verbunden sind. Die alten Wachtbäuer verstanden es aber, diese Verbindung zu hindern. Auch nach der Revolution kam durch die Kürzungen der Provinzialverwaltung die Vereinigung noch nicht zustande. Felgeleben nahm den Plan erneut auf, und nach reiflicher Überlegung der Gemeindevorstände wurde die Vereinigung mit Schönebeck beschlossen. In der Aussprache, an der sich die Genossen Winkler, Valentin, Dreißig und Schabert beteiligten, kam der Wunsch zum Ausdruck, daß Groß-Salze und Krosche dem alten Verband unter's Ortes bald folgen mögen. Eine Entscheidung, in der man Befriedigung über die Verhältnisse ausdrückte, wurde einstimmig angenommen. — Der Gemeindevorstand beschloß über die naturwändige Vereinigung der Gemeinden Felgeleben und Schönebeck läßt aber die rückständigen Elemente an Orte nicht zur Ruhe kommen, obwohl nur eine einzige Stimme gegen die Vereinigung abgegeben ist, während von den elf Stimmberechtigten neun mit ja, also für die Vereinigung stimmten. Da die Mitglieder mit sachlichen Mitteln den Schritt der Gemeindevorstände nicht zu bekämpfen vermögen, wird eben zu unüblichen Mitteln gegriffen. Der Hausbesitzerverein, in dessen Reihen neben einigen Arbeitern, die gesamten Landwirte zu finden sind, hat seine Tätigkeit begonnen. Es werden zum Protest gegen die Eingemeindung Unterschriften gesammelt. Um recht viele Dummheit zu finden, ersucht man den Leuten, die Stadterhaltung Schönebeck habe einen Bezug auf die Leichen der armen Felgeleber schon in gut wie beschaffen, und noch andere tolle Sachen. Leider finden sich auch Arbeiter, die solche Treiben der unangenehmsten Art unternehmen. Die aufgeklärte Arbeiterschaft weilt solchen Leuten energisch die Tür. — Der agrarische Festklub an. Die bürgerliche Turnvereinigung Felgeleben (D. T.) hält am Sonntag ein Sommerfest verbunden mit einem Kinderfest. Es gibt noch immer Arbeiter, die sich noch nicht von dieser in reaktionären Fahrwasser der Deutschen Turnvereine getriebenen Turnvereinigung trennen können. Deshalb sei die aufgeklärte Arbeiterschaft auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Landwirte haben die Milch in einer Weise verteuert, die es den Arbeiterfrauen unmöglich macht, dies notwendige Lebensmittel zu kaufen. An den örtlichen Verkaufsstellen wird nur ein Drittel des früheren Umfanges verkauft. Für frühe Kartoffeln müssen in unserm Orte dieselben unerwünschten Preise gezahlt werden wie in Magdeburg. Nun kommt ein Arbeiter von der bürgerlich-reaktionären Turnvereinigung her und betreibt bei den Landwirten um Mehl für den Festklub. Die Landwirte entdecken ihr gutes, christliches Herz und erklären sich bereit, den Kuchen zu liefern. Denn es handelt sich ja um die Herstellung von Gleichgestimmten und gleichzeitig kann man das als Köder für solche benutzen, die nicht nachdenken. Ein Arbeiter der etwas auf sich hält, bleibt mit seiner Familie solcher Veranstaltung fern und geht den Reaktionen mit ihrem agrarischen Festklub nicht auf den Leim.

Schönebeck, 9. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Donnerstag eine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Genosse Tabert hielt einen Vortrag über die große französische Revolution von 1789 und über die Verschönerung der Gleichheit. In der Aussprache wurde der Vortrag vom Genossen Hartung erweitert und der Vorstand aufgefordert, öfter solche lehrreichen Vorträge aus der Reichshöhe halten zu lassen. An den Bericht von der Frauenkonferenz schloß sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion an. Man wunderte sich, daß bisher solch Industrieort wie Schönebeck nicht mit der Quäterspeisung bedacht worden ist.

während doch viel kleinere Orte, wie Stajfurt, Kalbe usw., schon berücksichtigt worden sind. Genosse Höher gibt bekannt, daß nun auch Schönebeck in der nächsten Zeit berücksichtigt werden wird. Vom Stadtrat Hermann waren in dieser Sache mehrmals Schritte unternommen, die leider ohne Erfolg blieben; erst nachdem Genosse Ladebeck sich dieser Sache annahm, ging die Sache vorwärts, so daß uns nun die Speisung überlassen werden wird. Die Genossen Hartung, Lindede, Romahn und Buß sprachen ebenfalls von dieser Angelegenheit, und es wurden auch Vorarbeiten über Ferienausflüge mit den Schulkindern während der Ferienzeit gemacht. Dann wurde Stellung zum Bezirkstag in Magdeburg genommen. Es wurde bedauert, daß solche große Filiale wie Schönebeck keinen Delegierten auf dem Bezirkstag hat. Die einzige Delegierte, Frau Hüther, ist als Vertreterin der Frauen vom Kreise Kalbe dazu gewählt. Es wurden daraufhin die Genossen Buß und Romahn bestimmt, den Verhandlungen beizumohnen, um die Interessen des Parteivereins zu vertreten. Von den Anträgen an den Bezirkstag interessiert unsere Filiale hauptsächlich die Prozenzhöhe der den Filialen verbilligten Beiträge. Der Kassierer, Genosse Höher, wies nach, daß mit 20 Prozent für die Filialen nicht auszukommen ist. Die Versammlung schloß sich deshalb dem Antrag Dessau an, 30 Prozent den Filialen zu belassen. Alsdann wurde auf das Gebären einzelner Geschäftsleute gegenüber der Arbeiterschaft hingewiesen. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, hauptsächlich aber der Frauen, nur solche Geschäfte beim Einkauf zu unterstützen, die der Arbeiterschaft nicht in den Rücken fallen. Weiter wurde beschlossen, ein Parteibergnügen am Sonntagabend den 23. Juli in der „Tanzhalle“ abzuhalten. Besondere Klage wurde darüber geführt, daß Funktionäre und Betriebsräte noch die bürgerliche Presse unterstützen und unser Parteiblatt, die „Volksstimme“, nicht lesen. Mit einem anfeuernden Appell des Vorsitzenden, Genossen Buß, regte für die Parteipresse und für die Parteiorganisation zu wirken, die die interessante Versammlung geschlossen. — Die deutschen nationalen suchen in Dummheit. Sie veranstalten Unterhaltungsabende im Kurhaus, bei denen man Redner wie Rittergutbesitzer von Ikenleben (Neugatterleben) und Lehrer Schulz aus Groß-Salze auftreten läßt. Ob der Mittelstand, die Beamten, Kleingewerbetreibenden und Handwerker wohl merken, daß man sie nur als Stimmbüch für reaktionäre Zwecke einzufangen und mißbrauchen will? Politisch Aufgeklärte aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung lassen die reaktionäre Gesellschaft unter sich und laufen nicht in ihre Falle.

Stajfurt, 9. Juli. (Der Frühjahrsmarkt) wie ihn die Stadtverordnetenversammlung am 3. Mai beschlossen hat, wird nach Zustimmung des Provinzialrats zur Landtage. Er beginnt jedesmal am Himmelfahrtstag und dauert vier Tage, also bis einschließlich den folgenden Sonntag. — (Der Präsident Otto Höring) wird am Montag unter Stadt einen Besuch abstatten, vermutlich zu dem Zwecke, industrielle Werke, die Schupo und den Kalberbau zu besichtigen. — (Der Markt im Juni) hat sich in Stajfurt-Geopoldsdorf sehr unangenehm gestaltet; es bezieht aber starke Nachfrage nach weiblichem Hauspersonal. Eine Zunahme der Erwerbslosen wird für die nächste Zeit befürchtet.

Kreis Quedlinburg-Mehrsleben.

Mehrsleben, 8. Juli. (Gegen die neue Fremdensteuer) wandten sich die Gastwirte in einer Versammlung und in einer Eingabe an den Magistrat. Zum mindesten wollen sie das Inkrafttreten des Ortsrats bis so lange hinausgeschoben haben, bis die benachbarten Städte eine gleiche Steuer eingeführt hätten. Da an den Beschlüssen der städtischen Körperschaften nichts mehr zu ändern und die Steuer mit ihren 10 v. H. vom Lebensunterhaltsgeld auch erträglich ist, ließ man die Eingabe auf sich beruhen. — Das Arbeiter-Jugendkartell will am Montag den 11. Juli, abends 1/2 Uhr, eine öffentliche Kundgebung (Umzug und Demonstration mit Ansprache auf der Herrenbreite) veranstalten. Die Kundgebung soll sich gegen die Gefahren der Jugend wie Kino, Schundliteratur, Tanzboden, Alkohol, Rauchen und so weiter richten. — Die Quäterspeisung wird in beschränktem Umfang auch während der Schulferien weitergeführt. Zur Verabreichung werden täglich 350 Portionen kommen, und zwar erstmalig am Montag den 11. Juli. Es haben sich im Speisesaal der Quäterschule (Johannishospital) einzufinden: Die Schüler der Johanniskinder- und Mädchenschule immer um 1/2 Uhr, die der Knaben-Mittelschule und des Gymnasiums um 9 Uhr, von der Stephani- und Pestalozzi-Schule um 10 Uhr, von der Seminarübungsschule, der Geborenen Mädchenschule, der Luise-Schule und des Anzeums um 10 Uhr. Die katholische Schule läßt in ihren eigenen Räumen weiter speisen. Die zugelassenen Mütter, Kleinkinder usw. können beliebig zwischen 1/2 und 11 Uhr im Speisesaal der Volksschule erscheinen. Die Gebühren sind wöchentlich im Voraus zu zahlen, so daß jede Speisungsberechtigte Person am Montag 1,50 Mark mitzubringen hat.

Vereins-Kalender.

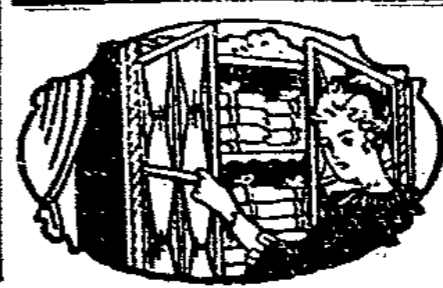
Wird nur gegen Voranmeldung, die Seite 50 Dra. aufzunehmen.
Verein der Stützlinge aus Vofen, Ost- und Westpreußen. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige versammeln sich am Montag den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr am Johannishospital.
Verein der Oberlehrer. Der Verein nimmt geschlossen am Freitag den 11. und Samstag den 12. Juli teil. Treffpunkt 4 Uhr nachmittags an der Johannishospital.
Turnvereinigung. Freie Turner. Am Sonntag den 9. Juli abends 3 Uhr. Versammlung. Alle erschienen.

Wasserstände.

Ort	Stde.	Fluß	Wasser	Ort	Stde.	Fluß	Wasser
Darbus	8.7.	0.80	0.01	Düben	9.7.	0.71	0.07
Brandeb.	8.7.	0.80	0.14	Gaae.			
Reinit	8.7.	0.27	0.14	Grochitz	9.7.	0.75	0.15
Veltemeritz	8.7.	0.64	0.14	Protas	8.7.	1.60	0.08
Zuffig	9.7.	0.71	0.08	Vernburg	8.7.	0.82	0.03
Dresden	8.7.	1.63	0.03	Kalbe Oberpegel	8.7.	1.57	0.03
Dorau	8.7.	0.91	0.08	Kalbe Unterpegel	8.7.	0.32	0.03
Wittenberg	8.7.	1.15	0.01	Ergebnis	8.7.	0.42	0.03
Pöhlau	8.7.	0.54	0.01	Sabel.			
Alten	8.7.	0.81	0.08	Brandenburg	8.7.	2.00	0.03
Barb	8.7.	0.81	0.03	Brandenburg	8.7.	0.60	0.03
Magdeburg	8.7.	0.67	0.08	Katzenow	8.7.	1.40	0.02
Zangermünde	8.7.	1.16	0.08	Katzenow	8.7.	0.02	0.08
Wittenberge	8.7.	0.75	0.08	Savelberg	8.7.	0.02	0.08
Witten	8.7.	0.71	0.01				

Wettervorhersage.

Sonntag den 10. Juli: Heiter, trocken, tagsüber warm.



Ausstattungs-Gesellschaft
Jacobstr. 11 :: Rein Laden I. Etage
Leib- u. Bettwäsche
für Damen u. Herren in guter Qualität zu niedrigen Preisen
eigene Herstellung
Komplette Aussteuer.

Gardinen-Zentrale

Rein Laden! Billigste Bezugsquelle! Rein Laden!
Fürstenufer 3, 1 Treppe Verkaufzeit von 8 bis 6 Uhr. **An der Strombrücke**
 Die Gardinen-Zentrale gibt jedes gewünschte vorhandene Quantum an Wiederverkäufer und Hausierer ab. — Vorrätig: Meterware in Stücklängen von ca. 50 Metern. — Gardinen, Stores u. Künstlergardinen bis 35 Fenster pro Muster. — Größere Quantitäten gelangen direkt ab West Plauen und Auerbach im Vogtland zum Versand. 1206

Gardinenborten und -kanten Mtr. von 4.00 an
 Scheibengardinen, vom Stülz, Mtr. von 5.75 an
 Spannstoff Mtr. von 12.50 an
 Schleiergardinen, ca. 82 cm br., Mtr. von 9.50 an
 Künstlergardinen Fenster von 55.00 an
 Madras-Garnituren, a. dunk. Grund, m. Goldblau, giftig. Schal 100 cm br., Fenst. b. 285.00 an
 ca. 500 Meter Giamine, 150 cm breit, Karomuster. Meter von 16.50 an

Klappspitzenbesätze u. Abschlussborte 0.50 a.
 Rouleaustoff-Damast Mtr. von 25.00 an
 Rouleaustoff Körper, gold, weiß u. creme Meter 15.00
 Madras Mtr. von 45.00 an
 Stores Stück von 40.00 an
 Scheibengardinen abgepaßt von 3.50 an

Bettdecken engl. Tau Stück 50.00 1444

Billige Preise! — Von keinem Ausverkauf übertroffen!

Neu eingetroffen!

la. Wachstuch

Frabelhaft billig!

la. Wachstuch 130 cm breit, vom Stülz Meter 20.00
 la. Wachstuch mit Vorchentrücken, Stülz 90 cm breit, vom Stülz Meter 32.90

la. Wachstuch mit Vorchentrücken, Stülz 100 cm breit, vom Stülz Meter 37.50
 la. Wachstuch-Tischdecken mit Vorchentrücken, Größe 100x130 cm Stück 57.50

la. Wachstuch-Tischdecken mit Vorchentrücken, Größe 115x140 cm Stück 69.50
 la. Wachstuch-Tischdecken mit Vorchentrücken, Gr. 130x130 cm Stück 74.50

Wachstuch-Leitungschoner Stoffel Stück 5.00
 Wachstuch-Wandschoner Stoffel Stück 14.00

Mein großer

Möbel-Verkauf

bietet auch dem minderbemittelten Publikum Gelegenheit, sich preiswert und gut einzurichten.
 Einige Beispiele:

Schlafzimmer

mit 110, 130, 150 und 180 cm breiten Schränken in eiche, hell birke, ital. nußbaum, weiß lackiert, zum Preise von

2600 2950 3600 3900 4300
 Mark usw.

Küchen

in schönen hell. Farben u. naturlackiert, zum Preise von

600 850 1100 1300 1600 2000
 Mark usw.

Speisezimmer — Herrenzimmer
 Wohnzimmer sowie Einzelmöbel

werden zu den billigsten Preisen verkauft.
 Besichtigung ohne Kaufzwang.
 Ich führe nur la. bearbeitete, aus autem, trockenem Holze hergestellte Möbel und gewähre langjährige Garantie auf meine Ware.

Saison-Ausverkauf

Be- deutende Preisherabsetzungen in allen Abteilungen *

Ein Posten Regen-Mäntel

Wert bis 325.00 Mark
jetzt 198.00 Mark

Lange & Münzer

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w.

nur mit

Heitmann's Farben

Best- bewährt Größte Auswahl

Andere Farben zurückweisen
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Heitmann, Köln & Riga

1963 Vertretung und Lager:
Witte & Müller, Magdeburg
 Katharinenstraße 8. [1283] Fernsprecher 2118.

Saufterern und Händlern empfehle
 Plüschpantoffeln mit Wascheberfärbung, in rot, grün, schwarz und gestreift a Paar 18 M.
 G. Fiek, Magdeburg, Blauebelstr. 12.

Bandwurm

A 255 Spul- und Madenwürmer
 entziehen dem Körper die besten Säfte. Der Mensch wird dünn, nervös, elend und schlapp. Gleichgültige und dürrarme Frauen und Mädchen, Magen- und Blutsüßleibende sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweide-Würmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Kranke sowie Wurmeleidende verlangen, bevor sie dagegen etwas unternehmen, Auskunft gegen 1 M. in Kassenfch. Reine Sangerfur. Warm-Rose, Hamburg 11 a 89.

Möbel-Spezialhaus J. Rosenberg

seit 1894
 Magdeburg, Katharinenstr. 8, am freien Platz. —
 Telefon 4197. 1065

Erfinder
 erh. kostenlos die 10 Gebote, Patentzentrale
 Leipzig, Sidonienstr. 58
 Kasarbitung - Anmelddung, Modelle - Meßanstalt

Abnehmer für Kartoffeln, gr. Gurken, Bohnen und Zwiebeln gesucht. Off. unter J B C an die Exped. d. Bl.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilogr. graue, gechlörte Mtr. 25.00, weiße Mtr. 40.00, bessere Mtr. 50.00, daunenweiße Mtr. 60.00, Mtr. 80.00, beste Sorte Mtr. 100.00 und Mtr. 120.00. Versand franco. Nachf. gegen Nachnahme. Muster frei. Austausch und Rücknahme gestattet. R76 Benedikt Sachsels, Lobes Nr. 132, bei Piffen (Sachsen)

Franz Wolff

Färberei und chemische Waschanstalt
 — G. m. b. H. — 1965
 Helmstedter Straße 32
 Telefon 4608

Neue Kurse vom 2. August an

2 Minuten vom Bahnhof entfernt.

BRUCK'S

Jahres-Kurse
 Halbjahres-Kurse
 in landw. u. kaufm. Buchführung, Handelsbriefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule Alfred Bruck
 Magdeburg
 Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242

Jedes Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt.



Zöpfe

in allen Farben voll und griffig von 22 Mtr. an

Zopf Nr. 102 45 Mark

Ein Zopf, der allen Ansprüchen genügt.

Albert Schwieger Spezialgesch. für Haare Jakobstraße 43 Geogr. 1873, Nähe Alter Markt. 187

Gegen Wanzen, Flöb' u. Läuse

Nimmt ein Mittel nur der Weise: Augenblicklich wird gesund Tier und Mensch und Ras' und Sund.

Zu 1/2 Stunde vertilgt. Garantie u. Kleider-Brut (Riff) Flöb' u. Kleider-Brut mit 'Alkalid' hat geid. Hund beissen. Aufschub nur: Frijeure Viozt, Altkirchstr. 10, e. Prälatenf. Sudenburg, Halberstädter Str. 46; Buckau, Schönebeker Straße 21; Neue Nonstadt, Süderer Straße 9a (Postverland); [124] in Burg, Zerbst Str. 37, in Schönebeck, Sttgerstr. 56.

Häute, Felle, Rauchwaren

Kopshaar, Schafswolle, Schweineborsten
 läuft zu höchsten Preisen 1967

E. W. Schönemann

Magdeburg, Georgenplatz 14.
 Fernsprecher 7179. Gegründet 1852. Fernsprecher 7179.
 Großabnehmer für Sammler und Händler.

Stinnes Neu!

und seine 60000 Arbeiter

Von Kurt Heinig

Eine überaus interessante Schrift, die Hugo Stinnes Herkunft u. Aufstieg schildert, sowie seine ganze ungeheuerliche Macht, seine Betätigungen, Einflüsse und Operationen auf Grund eines reichen zuverlässigen Materials kritisch aufdeckt.

Preis 2.50 Mark und 20 Prozent Zuschlag

Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

Louis V. S. Michel

Kaffee-Wohlm- Straße Nr. 14 Magdeburg neben Café Vaterland

Lederwaren u. Koffer

zu außergewöhnlich billigen Preisen
 in Riesenauswahl

